

**Westböhmische Universität in Pilsen**  
**Pädagogische Fakultät**

**Diplomarbeit**

**Tschechisch-deutsche Beziehungen in Nürschan**  
**(1892–1945)**

**Bc. Pavla Hurtová**

**Pilsen 2014**

Hiermit versichere ich, dass ich an meiner Diplomarbeit allein gearbeitet habe und dass ich nur angegebene Quelle und Literaturquellen benutzt habe.

*In Pilsen, ..... 2014*

.....

## **Danksagung**

Ich möchte mich bei Herrn PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. für seine Bereitwilligkeit und wertvollen Ratschläge, die er mir bei der Bearbeitung meiner Diplomarbeit gegeben hat, bedanken.

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Einleitung .....	- 1 -
2	Geschichte der tschechisch-deutschen Beziehungen im Überblick .....	- 4 -
3	Geschichte der Gemeinde Nürschan bis 1892 .....	- 8 -
3.1	Die ältesten Erwähnungen des Dorfes .....	- 8 -
3.2	Städtebauliche Entwicklung .....	- 10 -
3.3	Landwirtschaft in Nürschan .....	- 13 -
4	Bergbau in Nürschan .....	- 15 -
4.1	Anfang der Kohleförderung in Böhmen .....	- 15 -
4.2	Nürschaner– Mießner Revier .....	- 16 -
4.3	Überblick der Schächte in Nürschan .....	- 17 -
5	Soziale Unruhen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihre Interpretation im Kontext der deutsch-tschechischen Beziehungen .....	- 19 -
5.1	Streik 1882 .....	- 21 -
5.2	Streik 1889 .....	- 22 -
5.3	Der sog. Blutstreik 1890 .....	- 23 -
5.4	Streik 1900 .....	- 24 -
5.5	Zusammenfassung der Streiks .....	- 26 -
6	Abbild der Streiks in den damaligen deutschen und tschechischen Zeitungen .....	- 28 -
6.1	Struktur der erforschten Zeitungen .....	- 28 -
6.2	Bergmannstreik 1889 .....	- 29 -
6.3	Blutstreik 1890 .....	- 33 -
7	Geschichte der Stadt Nürschan von 1892 bis 1945/1946 .....	- 40 -
7.1	Entwicklung der Stadt in den Jahren 1892–1938 .....	- 40 -
7.2	Situation in Nürschan nach dem Jahre 1938 .....	- 43 -
7.2.1	Die Aussagen von Nürschaner Zeitzeugen .....	- 44 -
7.2.2	Zusammenfassung der Materialien zur Abschiebung .....	- 45 -

8	Nachkriegsgeschichte und gegenwärtiges Nürschan .....	- 47 -
9	Exkurs I. - Industrie in Nürschan .....	- 48 -
10	Exkurs II. – Schulwesen in Nürschan .....	- 51 -
11	Exkurs III. – Kultur- und Sport in Nürschan .....	- 54 -
12	Zusammenfassung.....	- 57 -
	Resümee / Summary.....	- 60 -
	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	- 61 -
	Anhang .....	- 63 -

# 1 Einleitung

Die gegenseitigen zwischenmenschlichen Beziehungen sind ein notwendiger Bestandteil unseres Lebens. Sie umgeben uns jeden Tag und lehren uns schon von Geburt an, wie wir uns in verschiedenen Situationen verhalten sollen und wie wir mit Eltern, Nachbarn, Mitschülern, Kollegen und mit anderen den Staat bewohnenden Leuten, in dem wir zusammenleben, auskommen. Diese Leute können andere Meinungen, einen anderen Glauben oder politische Überzeugung haben. Sie können auch anderer Nationalität sein, weil das Gebiet unseres Staats in der Gegenwart und auch in der Vergangenheit nicht nur mit einer Sprache sprechende Leute bewohnt haben. Schon seit dem Mittelalter haben die böhmischen Länder auch andere Völker kolonisiert, vor allem Deutsche. Und gerade dem Zusammenleben der Tschechen und Deutschen in unserem Gebiet werde ich mich in dieser Diplomarbeit widmen. Ihr Ziel ist, die Geschichte Nürschans zu beschreiben und auf dem Hintergrund seiner historischen Entwicklung tschechisch-deutsche Beziehungen innerhalb des Dorfes, später der Stadt, zu analysieren.

Warum Nürschan? In Nürschan, das circa 15 Kilometer südwestlich von Pilsen liegt, haben lange Zeit tschechische und deutsche Einwohner zusammengelebt. Nach dem 30-jährigen Krieg hat das Deutsch gestärkt, nach der Entdeckung der Schwarzkohle und in Folge der Migration der tschechischen Bergleute wurde das Dorf, später die Stadt, vorüberwiegend tschechisch. Auch trotz dieser Tatsache wurde Nürschan nach der Beschlagnahme Sudeten im Jahre 1938 Bestandteil des sog. Dritten Reiches und hat seine Grenzstadt dargestellt. Den Namen Nürschan, genauso auch die Namen der anderen Städte oder Gebiete, die auch auf Deutsch allgemein bekannt sind, schreibe ich im Text deutsch, andere, weniger bekannte Lokalitäten lasse ich im Tschechischen. Zu Nürschan habe ich auch eine persönliche Beziehung, weil dort lange Jahre ein Teil meiner Familie lebt.

Das gegenseitige Zusammenleben der Tschechen und Deutschen zu nähern, war wegen des großen Mangels an Quellen nicht leicht. Im Rahmen meiner Forschung bin ich in das gebietsentsprechende Archiv aufgebrochen (deutsch Staatliches Kreisarchiv Pilsen-Norden in Plasy – tschechisch Státní okresní archiv Plzeň-sever se sídlem v Plasích). Ich habe vorausgesetzt, dass hier eine große Menge von Archivalien zur Verfügung stehen wird, aber das Gegenteil war der Fall. Hier befinden sich die Fonds von insgesamt 16 Institutionen, z. B. Stadtselbstverwaltung, Pfarramt, Nationalschule, allgemeine Schule, oder der Verein

„Germania“. Den zuletzt genannten Fond habe ich zu spät entdeckt und ich konnte ihn leider aus zeitlichen Gründen nicht näher erforschen.

Der Fond „Archiv der Stadt Nürschan“ war nur 1,21 lfm lang und die Dokumente, die darin zu finden sind, waren nicht geordnet. Es hat bedeutet, dass ich durch sie allmählich durchforsten und solche Dokumente aussortieren musste, die für meine Arbeit nützlich waren. Zu dem gegebenen Zeitraum, den ich als grundsätzlich für die Entwicklung Nürschans und der Nationalbeziehungen innerhalb der Stadt in den Jahren 1892-1945 festgelegt habe, habe ich leider nur ein paar Einträge aus der Verhandlung der Stadtvertretung gefunden. Weitere Dokumente sind leider aus unterschiedlichen Gründen nicht erhalten.

Der angeführte Zeitraum der Diplomarbeit wurde durch gründliche Daten der Nürschaner Geschichte gegeben. Im Jahre 1892 wurde Nürschan vom Dorf zur Stadt erhoben und man konnte seinen weitergehenden Aufschwung erwarten. Das Jahr 1945 ist das Datum des Endes des Zweiten Weltkriegs. Eine der Folgen war auch die Aussiedlung der deutschen Einwohner aus der Tschechoslowakei und also aus Nürschan. Diese Jahre waren, was die tschechisch-deutschen Beziehungen betrifft, sehr grundsätzlich und man hat behauptet, dass gerade in diesem Zeitraum die größten Konfrontationen zwischen beiden Nationalitäten geschehen sind. Leider, wie schon gesagt wurde, sind für diesen Zeitraum nur wenige Archivquellen erhalten. Die Situation betreffend die Archivquellen ist vor und nach diesem Zeitraum besser. Bis zum Jahr 1892 hat es sich vor allem um verschiedene bürgerliche Angelegenheiten und Rechnungen gehandelt, die dem Gemeindeamt in Nürschan z. B. Emil Škoda Werke in Pilsen ausgestellt haben. Nach dem Jahre 1945 waren Dokumente, die die Aussiedlung der Sudetendeutschen betroffen haben, zur Verfügung. Es hat sich um Verzeichnisse, Anträge auf die Rückgabe der tschechischen Nationalität, Aufhebung oder spätere Einreihung in die Aussiedlung usw. gehandelt. Wegen dem zeitlichen Aufwand konnte ich nicht alles analysieren. Zum Haupthindernis wurde schon genannte Unordentlichkeit der Fonds, zum zweiten die neugotische Schrift, weil ich Germanistik studiere, nicht Geschichte, war für mich ihr Lesen sehr anstrengend gemacht hat.

Die Abwesenheit der zugänglichen (oder für mich lesbaren) Archivalien hat mich zum Studium der zeitgemäßen Zeitungen aus den Jahren 1889–1890 bewegt, die die häufigsten Streiks der Bergleute in Nürschan dokumentiert haben. Mich haben die Unterschiede in der Interpretation der einzelnen Ereignisse aus der Sicht der tschechischen und deutschen Journalisten interessiert. Konkret habe ich die Zeitungen „Plzeňské listy“ und ihr deutsches

Gegenstück „Pilsner Zeitung“ studiert. Die Analyse der beiden Periodika war zeitlich sehr anstrengend, nicht leicht war für mich auch das Lesen der zeitgemäßen gedruckten Schrift (sog. Schwabach).

Weitere Erkenntnisse habe ich der Literatur entnommen, die sich zu dem gegebenen Thema gefunden habe, vor allem aus der Enzyklopädie von Karel Kuča,<sup>1</sup> aus der Jahrespublikation zu der Gelegenheit der Erhebung Nürschan zur Stadt<sup>2</sup> und nicht an letzter Stelle auch aus dem Buch „Haviřské generace“ von František Kroc.<sup>3</sup> Wohlgedemerkte, dass die letzten zwei genannten Bücher von der Zeit ihrer Entstehung in der Zeit der kommunistischen Totalität beeinflusst wurden. Weitere Informationen habe ich aus der Ausstellung in der Stadtbibliothek in Nürschan bekommen, die sich der Stadtgeschichte widmet.

Die Auslegung der Arbeit geht nach der chronologischen Achse vor, vom Allgemeinen zum Konkreten. Nach dem allgemeinen Entwurf der Entwicklung der tschechisch-deutschen Beziehungen gehe ich fließend zur Geschichte Nürschan bis zum Jahre 1892 über. Der große Akzent ist der Kohleförderung gewidmet, die den grundsätzlichen Impuls für die Entwicklung dieses Dorfes zu einer Stadt, dargestellt hat. Eine der Folgen der schnellen Entwicklung des Bergbaus in Nürschan waren die sozialen Unruhen, vor allem die Streiks, denen anscheinend das ausführlichste Kapitel gewidmet ist, das um die Analyse des Bildes diese Ereignisse in den zeitgemäßen (tschechischen und deutschen) Zeitungen ergänzt ist. Der nächste Teil der Arbeit ist den Ereignissen gewidmet, die nach dem Jahre 1892 bis zur Gegenwart gespielt haben. Der Akzent ist in Abhängigkeit von den Quellen auf die Zeit nach dem Jahre 1938 und auf die Aussage von Zeitzeugen, die in Nürschan in dieser Zeit gelebt haben, gelegt. Einen untrennbaren Bestandteil dieser Arbeit bilden auch Exkurse in die Sphäre der Industrie, des Schulwesens, der Kultur und des Sports in der Stadt. Diese sind im Grunde als Vorbereitungstexte für einzelne Kapitel entstanden.

---

<sup>1</sup> Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd IV, MI-PAN, Praha 2000.

<sup>2</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faiř V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992.

<sup>3</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975.

## 2 Geschichte der tschechisch-deutschen Beziehungen im Überblick

Tschechische und deutsche Einwohner haben in den tschechischen Ländern jahrhundertlang zusammengeliebt. Mit der allmählichen Besiedlung im Mittelalter haben die Deutschen begonnen in unserem Gebiet eine neue Heimat und ein neues Zuhause zu gründen. Im Grenzgebiet sind echt deutsche Gebiete entstanden. Bei der Ausbreitung der deutschen Bevölkerung ins Inland kam man ohne nationale Konflikte aus. Sie haben sich bemüht, in Ruhe mit der tschechischen Bevölkerung zusammenzuleben. Den Verdienst an dem gemeinsamen Zusammenleben hat auch die mittelalterliche Gesellschaft gehabt. Alles im Mittelalter wurde der festen und unveränderlichen Feudal – und Kirchenstruktur untergeordnet. Einfluss auf die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen haben die mehrnationalen Monarchien in Europa gehabt, zum Beispiel die Monarchie von österreichischen Habsburgern, die im gemeinsamen Gebilde die Bevölkerung effektiv zusammengesetzt haben.

Die ersten Konflikte in Zusammenleben der Tschechen und Deutschen haben in der Zeit der Reformation angefangen. Nach der Niederlage der ständischen Widerstandsbewegung und nach dem Ende des 30-jährigen Kriegs hat die Zeit der Germanisierung angefangen. Die gezwungene Emigration des bedeutenden tschechischen Adels, die Ankunft des fremden katholischen Geschlechts und die Germanisierung des Bürgertums haben zur Unterdrückung der tschechischen Einwohner und zur Begünstigung der deutschen Einwohner geführt. In den nationalgemischten Gebieten hat sich die Germanisierung durch die Spracheveränderung in amtlichen Angelegenheiten und in den anderen Gebieten des Alltäglichen Lebens gezeigt. Die Hauptzentren der Germanisierung waren vor allem die Klöster in Teplá, Chotěšov, Kladruba und die bedeutenden deutschen Unternehmen, wie zum Beispiel Die westböhmisches Bergaktiengesellschaft.<sup>4</sup>

Im Laufe des 19. Jahrhunderts haben sich die Nationalinteressen und das Nationalbewusstsein der beiden Nationalgruppen gezeigt. In Folge des Wiedergeburtprozess sind die ersten nationalorientierten Streitigkeiten entstanden. Die unterschiedlichen Vorstellungen des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen waren die Ursache von vielen Problemen. Raummangel zur Lösung der Situation und Unverständnis haben zur gegenseitigen Intoleranz geführt. In den Gebieten, wo die Tschechen und Deutschen bisher in

---

<sup>4</sup> Řeháček K., *Češi a Němci na jihozápadě Čech 1880 – 1938*, Plzeň 2002, S. 63.

relativer Ruhe zusammen gelebt hatten, begannen die Nationalkonflikte alltäglich zu werden. Die Deutschen haben die Gründung von abgeschlossenen und selbstständigen deutschen Gebieten gefordert. Das Hauptproblem zwischen Tschechen und Deutschen war der Streit über die Sprachfrage. Die tschechischen Abgeordneten haben den gleichwertigen Zugang in der Benutzung des Tschechischen und des Deutschen in der Amtshandlung gefordert. Zuletzt wurde die Verordnung herausgegeben, die dies befohlen hat. Paradoxe Weise haben sich dadurch die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen noch verschlechtert, denn die Deutschen waren darüber entrüstet. Die Deutschen haben den allmählichen Zwang auf Tschechen mittels der nationalen Sport – und Kulturvereine ausgeübt.

Die größte Aufgabe hat das Schulwesen gespielt, denn die Schulen in den nationalgemischten Gebieten haben das kulturelle, soziale und politische Hinterland für die Minderheiten gebildet. In Wien ist am 2. 7. 1880 „Der deutsche Schulverein“ entstanden. Der Verein hat begonnen zu wachsen und hat zu den größten und zu den stärksten deutschen Nationalvereinen gehört. Im ersten Jahr der Tätigkeit wurden die Ortsabteilungen gegründet, daraus die erste im Pilsen. Der nächste deutsche Verein, „Der allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ hatte das Ziel, das deutsche Schulwesen über die Grenzen hinaus zu unterstützen. Zu dem dreißigjährigen Jahrestag hat dieser Verein über 20 Millionen damaliger Kronen abgehoben. Der größte Teil dieser Summe wurde wirklich zur Entwicklung des deutschen Nationalschulwesens verwendet. Als Reaktion auf die Gründung „Des deutschen Schulvereins“ ist im Jahre 1881 der tschechische Verein „Ústřední matice školská“ entstanden. Dieser Verein hatte das Ziel, sich um das tschechische Schulwesen in den nationalgemischten Gebieten zu kümmern. Die beiden Nationalvereine für Unterstützung des Privatschulwesens haben vornehmlich in solchen Gebieten gewirkt, in denen wegen der niedrigen Zahl der Kinder aus nationalen Minderheiten unmöglich war, die öffentliche Schule zu betreiben. Der Zweck war, das genug Geld für den Aufbau und die Ausstattung der Schule zu sammeln, was sehr schwierig war.

Allmählich ist auch das Bedürfnis der komplexen Lösung der Minderheitsfragen gewachsen. Aus diesem Grund haben im Jahre 1883 die deutschen Vereine für Organisation des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zu entstehen begonnen und im Jahre 1886 haben sich alle Vereine in „Bund der Deutschen in Böhmen“ verbunden. Auf der tschechischen Seite haben die Vereine im Jahre 1884 zu entstehen begonnen, unter diesen auch „Národní jednota pošumavská“ (Nationalböhmerwalder Verein), der in Westböhmen

gewirkt hat. Die tschechischen Vereine haben das Gegengewicht zu den deutschen Bemühungen um die Beherrschung der nationalgemischten Gebiete dargestellt.

„Národní jednota pošumavská“ ist am 21. 6. 1884 in Prag entstanden. Dieser Verein möchte zu der besseren National- und Kultursituation beitragen und Industrie und Handwerk in West- und Südböhmen verbessern. Die Hauptvertreter waren dr. František Houdek und František Nekut. „NJP“ hat in Prag gesiedelt und seine höchste Behörde war die Hauptversammlung. Das Zentralkomitee hat 30 Mitglieder gebildet, die alle drei Jahre ausgewählt wurden. Im Jahre 1888 hat der Verein aus dem Grund der größeren Informiertheit eine Zeitschrift herauszugeben begonnen. Sie hat „Věstník NJP“ (Anzeigenblatt) geheißen. Ein Jahr später wurde die Herausgabe aus finanziellen Gründen abgebrochen. Eine Weile hat der Verein in der Zeitung „Česká stráž“ (tschechische Wache) annonciert. Wiederholte Versuche der erneuten Herausgabe einer eigenen Zeitung haben jedes Mal versagt. Die Aufgabe des Vereins war auch die Rettung des tschechischen landwirtschaftlichen Vermögens nach dem Besitzertod und seinen Verkauf an die Deutschen zu verhindern. Der Verein hat auch die Gewerbetreibenden und die Landwirte unterstützt und hat die Wohnungsgenossenschaft mitgegründet, mit dem Zweck die Häuser und Wohnungen für die tschechische Minderheit als Verteidigung vor dem stärker werdenden deutschen Boykott im Jahre 1912 aufzubauen.

Der Zeitraum bis zum Jahr 1918 hat sich durch die Bemühung der Deutschen ausgezeichnet, die Entwicklung der tschechischen Minderheit zu verhindern, vor allem im Schulwesen und in der Kultur. Die Tschechen waren allgemein diskriminiert. Die Bemühung um die Behebung der tschechischen Minderheit wurde durch die deutschen Unternehmer und Österreich – Ungarnische Politik unterstützt. Die Tschechen sind bis ins Jahr 1918 in der Defensive gestanden, aber nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik sind sie in die Offensive übergegangen. In die gemischten Gebiete sind die Tschechen wegen der Arbeit gekommen und es begannen hier tschechische Nationalschulen zu entstehen. Der deutsche Druck hat sich allmählich verstärkt und die Tschechen wurden terrorisiert. Das schwächste Element wurde die Wirtschaft. Die deutschen Kaufmänner und Handwerker haben abgelehnt, Tschechen die Ware und die Lebensmittel zu verkaufen. Eine andere Weise war die Entlassung der Tschechen aus der Arbeit oder aus der Miete im Fall, dass die Besitzer Deutsche waren. In der Hälfte der 20-er Jahre ist es zur Stabilisierung der Wirtschaft gekommen. Das Industrieproduktionswachstum hat begonnen und das Lebensniveau in der Tschechoslowakei hat zu wachsen begonnen. Die Deutschen haben die Vorteile des

Zusammenlebens begonnen wahrzunehmen, vor allem im Zusammenhang mit der katastrophalen Wirtschaftssituation in Deutschland.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die Situation wegen der Wirtschaftskrise heftig verschlimmert. Die Wirtschaftskrise hat die hohe Arbeitslosigkeit mit sich gebracht und hat die verstummende soziale Spannung angestachelt. Im Jahre 1931 wurde Adolf Hitler der Reichskanzler, was die Einstellung der Sudetendeutschen zur Tschechoslowakei beeinflusst hat. Im Jahre 1935 hat „Die sudetendeutsche Partei“ die Parlamentswahl gewonnen, die einen großen Anteil an dem Zerfall der Tschechoslowakei hatte und fast das ganze Grenzgebiet beherrscht hat. Im Jahre 1938 hat sich die Partei offiziell zu dem deutschen Nazismus gemeldet und hat den Anschluss der sog. Sudetengebiete zu Deutschland gefordert. In den Vertretungswahlen hat „Die sudetendeutsche Partei“ die vernichtende Mehrheit der deutschen Wähler gewonnen. Es war die Bestätigung der Überlegenheit dieser Partei und das Abbild der Einstellung der Deutschen zu der Tschechoslowakei. Die Anhänger dieser Partei haben die Anordnung der Staatsverwaltung ignoriert und haben den Boykott der tschechischen und jüdischen Geschäfte realisiert. In die wichtigen Funktionen waren die Angehörigen der deutschen Nationalität eingesetzt. Im Jahre 1938 haben Deutschen Sudetengebiete besetzt. Im Laufe des Zweiten Weltkriegs haben Deutschen Tschechen aus dem zu Hause vertrieben. Die, die geblieben sind, hatten kein Recht auf Ausbildung in der Muttersprache, sämtliche tschechische Schulen waren geschlossen und wurden für die Bedürfnisse der Deutschen genutzt. Im Laufe des Zweiten Weltkriegs waren die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen sehr drastisch.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Řeháček K., *Češi a Němci na jihozápadě Čech 1880 – 1938*, Plzeň 2002, S. 26-91.

## 3 Geschichte der Gemeinde Nürschan bis 1892

### 3.1 Die ältesten Erwähnungen des Dorfes

Nürschan ist eine tschechische Stadt, die in Westböhmen, südwestlich von Pilsen, liegt. Das damalige Dorf wird „Bergmannsstadt“ genannt. Es befindet sich im Pilsner Becken, das durch die Kohlenförderung charakteristisch ist. Die erste Erwähnung des Dorfes Nürschan bezieht sich auf das Datum 23. 5. 1272. An diesem Tag gibt der Papst Řehoř X. eine Sonderurkunde heraus. Mit dieser Urkunde gesteht er dem Frauenprämonstratenser Kloster in Chotěšov den neuen und bestehenden Besitz, Rechte und Privilegien zu. Als Teil des Besitzes sind über 22 Dörfer erwähnt, die der Fürst Hroznata dem Kloster geschenkt hat. Bestandteil ist auch das Dorf Nirani (lat. Villam de Nirane).<sup>6</sup> Hinsichtlich dessen, dass sich keine Chotěšover Urkunden erhalten haben, die den Verkauf des Klosterbesitzes bis zum Jahre der Ausgabe der Urkunde vom Papst Řehoř X. dokumentieren würden, kann man die Dörfer, die auf dieser Urkunde zum ersten Mal genannt sind, für ein Werk der Klosterkolonisation, oder für ursprünglichen Landesbesitz von Chotěšov halten.<sup>7</sup> Es ist wichtig zu erwähnen, dass man in den meisten Publikationen<sup>8</sup> dem Datum 23. 5. 1273 begegnen kann, das aber falsch ist. Im Jahre 1272 gehört Nürschan zum Besitz des Frauenprämonstratenser Klosters in Chotěšov, das, in den Jahren 1200–1202, dem Fürsten Hroznata von dem Stamm Hrabšic auf den Wunsch seiner Schwester Vojslava<sup>9</sup> gegründet wurde. Im Jahre 1203 lässt sich der Fürst Hroznata von dem König Přemysl Rechte und Privilegien zum Kloster bestätigen. Nach Vojslava's Tode im Jahre 1227<sup>10</sup> wurde der bestimmte Besitz zum Klosterbesitz gemacht, den Propst Zdislav übernommen hat.<sup>11</sup> Unter diesem Besitz wurden unter anderem 22 Dörfer beschrieben, einschließlich Nürschan.<sup>12</sup> Nürschan hat wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1272 existiert, in dem eine Erwähnung über das Dorf in der Urkunde vom Papst Řehoř X. zu finden ist.

---

<sup>6</sup> Emler J., *Regesta Bohemiae et Moraviae*, Pars II, 1253 – 1310, Pragae 1882, S. 312-314.

<sup>7</sup> Kubín P., *Blahoslavený Hroznata. Kritický životopis*, Vyšehrad 2000, S. 175-176.

<sup>8</sup> Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 544; Pelant J., *Města a městečka západočeského kraje*, Plzeň 1998, S. 211.

<sup>9</sup> Krček J., *Rušení klášterů na Plzeňsku. Kladruby, Plasy a Chotěšov v době Josefínských reforem*, Plzeň 2013, S. 127; Hlinomaz M., *Dějiny kláštera premonstrátek Chotěšov*, Chotěšov 2009, S. 31.

<sup>10</sup> Hlinomaz M., *Dějiny kláštera premonstrátek Chotěšov*, Chotěšov 2009, S. 42.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 42-43.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 42.

Das unruhige 15. Jahrhundert hat für das Kloster Chotěšov die Hussitenplünderung,<sup>13</sup> das Besitzpfand aber auch seine teilweise Erneuerung<sup>14</sup> bedeutet. Die Zeit der Hussitenkriege war voll von Unruhen, die am Kloster Chotěšov nicht vorübergegangen sind. Nürschan ist bis Ende dieser Zeit in Klosterbesitz geblieben. Im Jahre 1421 wurde das Kloster von der Hussitenarmee besetzt und zuletzt abgebrannt. Kaiser Zikmund hat ein Jahr später den Klosterbesitz den kleinen Adeligen als Pfand gegeben. Im Jahre 1422 hat Nürschan den Herren von Roupov gehört, die das Dorf im Jahre 1464 in den Klosterbesitz zurückgegeben haben.<sup>15</sup> Im Jahre 1446 wird an Jan Nýřanský von Nürschan erinnert, der Bürger in Pilsen war. Er war am 22. 2. 1442 ein Zeuge der Begradigung zweier feindlicher Seiten über das Amt des Pilsner Vogtes Albrecht von Týnec.<sup>16</sup> Am 13. 12. 1446 ernennt Jan Strništín von Jabloný Jan Nýřanský von Nürschan mit den Brüdern Jan, Racek und Příbram von Račín zu einem der Erben der Kapelle in Pilsen. Auf dem ersten Dokument ist das Siegel von Jan Nýřanský von Nürschan dargestellt.<sup>17</sup> Unten befindet sich der rundliche Schild, über dem Schild auf der linken Seite ein rechts gedrehter Stechhelm mit dem Flügel.<sup>18</sup> In den nächsten Jahren hat Nürschan weiteren kleinen Adeligen gehört.<sup>19</sup> Im Jahre 1549 hat das Dorf im Pfand Smil Nebílovský von Dražobuz, im Jahre 1558 Vilém von Stropčiče, der es ausbezahlt und an Osvald Schönfeld verkauft hat.<sup>20</sup> Im Jahre 1563 hat Probst aus Chotěšov Adam Hasler angesichts des katastrophalen Zustands der Klosterwirtschaft einige Dörfer an Osvald Schönfeld verkauft. Es wurde dem Rückkauf der nah gelegenen verpfändeten Dörfer bedingt, unter denen sich auch Nürschan befunden hat.<sup>21</sup> Im Jahre 1590 wurde Nürschan für zehn Jahre ins Pfand Jindřich Losský gegeben.<sup>22</sup>

Während des 30-jährigen Kriegs (1618–1648) hat das Dorf an verschiedenen Armeekämpfen gelitten. Bis zum Jahre 1630 haben im Dorf die Soldaten des Kaisers Ferdinand II. gedient, die keine Achtung vor dem Dorfbesitz hatten und alles in der Umgebung verwüstet haben. In den Jahren 1639–1641 hat Nürschan an den Angriffen der

---

<sup>13</sup> Frauenprämonstratensers Kloster in Chotěšov wurde von Hussiten am 18. 1. 1421 ausgeplündert: Hlinomaz M., *Dějiny kláštera premonstrátek Chotěšov*, Chotěšov 2009, S. 61.

<sup>14</sup> Krček J., *Rušení klášterů na Plzeňsku. Kladruhy, Plasy a Chotěšov v době Josefských reforem*, Plzeň 2013, S. 127.

<sup>15</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Fairr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 11.

<sup>16</sup> Strnad J. (ed.), *Listář královského města Plzně a druhy poddaných osad*, Plzeň 1891, Bd. I, 1300-1450, S. 395-397.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 397.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 414-415.

<sup>19</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Fairr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 11.

<sup>20</sup> Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 546.

<sup>21</sup> Hlinomaz M., *Dějiny kláštera premonstrátek Chotěšov*, Chotěšov 2009, S. 73-74.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 75.

schwedischen Soldaten gelitten.<sup>23</sup> In der Umgebung, vor allem im Kloster Chotěšov hat sich das Regiment Hatsfeldišský und andere Armee niedergelassen.<sup>24</sup> Die Armee hat Nürschan und die umliegenden Dörfer bis zum Ende des 30-jährigen Kriegs verwüstet und überfallen. Dazu hat sich im Dorf auch die Pest verbreitet und viele Leute sind gestorben.<sup>25</sup> Nach der Schlacht in Bílá hora (1620) hat im Jahre 1627 die Germanisierung des Landbesitzes in Chotěšov begonnen. Die tschechische Sprache wurde allmählich aus den Ämtern, der Pfarren und Schulen vertrieben. Dazu hat am meisten der Propst aus Chotěšov Zachariáš Bandhauer beigetragen, der unter anderem in, von der Pest verwüstete und menschenleere Dörfer, Familien aus Grenzgebieten berufen.<sup>26</sup> Bis zu diesem Augenblick war die Bevölkerung in Nürschan aller Wahrscheinlichkeit nach nur tschechisch. Zur kompletten Germanisierung ist es aber nicht gekommen. Tschechen waren im Dorf immer vertreten.<sup>27</sup> Im Jahre 1772 wird die bisherige Fialkirche in Úherce zu der Pfarrkirche und Pfarrer wird Bernardes Wagner. Nürschan und andere umliegende Dörfer werden zu dieser Kirche zugeteilt. Vorher ist es unter Pfarrkirche in Vejprnice und in Chotěšov gefallen. Im Jahre 1780 nach Marie Terezie's Tode übernimmt Kaiser Josef II. die Regierung und gibt am 7. 12. 1781 ein Kaiserpatent aus, mit dem er die zahlreichen Kloster, unter denen auch das Kloster in Chotěšov zu finden ist, auflöst. Das Kloster in Chotěšov wurde am 22. 3. 1782 aufgelöst.<sup>28</sup> Der Besitz des aufgelösten Klosters, also auch Nürschan, wurde dem neu gebildeten Religionsfonds übergeben. Diesen Religionsfonds hat der Kaiserober Karel Ipold verwaltet. Patronat über den Pfarren hat man nach dem Hofdekret dem Kloster in Teplá belassen. Nach vier Jahren wurde über den Klosterverkauf entschieden. Der neue Besitzer wurde am 1. 1. 1822 der Fürst Karel Alexander Thurn-Taxis aus Regensburg, der das Kloster in der Versteigerung gekauft hat.<sup>29</sup> Dem Fürsten hat Nürschan bis zum Jahre 1848 unterlegen.<sup>30</sup>

### 3.2 Städtebauliche Entwicklung

Nürschan liegt im leicht gewellten Pilsner Tal, das an der nördlichen Seite mit der erhöhten Zone (Dobrák 456 m ü. M) begrenzt ist, die das Tal von Vejprnický Bach mit Nürschan vom Mže Tal und von der Stadt Touškov abtrennet. Nürschan war durch den leicht

---

<sup>23</sup> Ebenda, S. 81-83.

<sup>24</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 12.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>26</sup> Hlinomaz M., *Dějiny kláštera premonstrátek Chotěšov*, Chotěšov 2009, S. 85.

<sup>27</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 12-13.

<sup>28</sup> Krček J., *Rušení klášterů na Plzeňsku. Kladruby, Plasy a Chotěšov v době Josefínských reforem*, Plzeň 2013, S. 129.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 142.

<sup>30</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 13.

deformierten rechteckigen Dorfplatz mit den Maßen 115x200 Meter charakteristisch. Durch den Dorfplatz ist ein Bach geflossen. Die großen rechteckigen Dorfplätze gehören zu den beachtenswertesten Werken der mittelalterlichen Urbanisierung in ganz Europa. In Tschechien gibt es diese auch in Rakovnicko. Die Behausungen wurden am Dorfplatz entlang situiert, jedoch wegen des fließenden Bachs nicht im ganzen Umfang. Am Dorfplatzrand, auf der rechten und linken Seite, sind zwei Teiche entstanden. Die Größe des Dorfplatzes wurde so konzipiert, dass er die geplante Zahl der Anlieger aufnehmen konnte. Die Zahl der Anlieger war mit der Zeit unterschiedlich, genauso das Verhältnis zwischen den tschechischen und deutschen Einwohnern. Die Fläche des Dorfplatzes ist gleich geblieben. Mann datiert, dass im Jahre 1367 in Nürschan 27 überwiegend tschechische Behausungen waren. Im Jahre 1654 waren es nur 19 Behausungen, davon eine unbewohnt, im Jahre 1713 waren es 22 Behausungen, im Jahre 1788 wieder 27 Behausungen und im Jahre 1843 sogar 31 Behausungen. Aus der Statistik ist die Zahlerhöhung der Behausungen offensichtlich. Es war durch die Teilung einer großen Behausung in zwei kleine Behausungen bedingt, wobei es nicht immer die Flächenveränderung bedeuten konnte.

Bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich Nürschan nur durch die zyklische (in Folge des Ablebens der älteren Objekte) und erzwungene (zum Beispiel nach Bränden) Abänderung der Bebauung entwickelt. Zur sekundären Veränderung kam es durch den Straßenaufbau aus Pilsen nach Kladruby. Diese Strecke war schon im Mittelalter sehr frequentiert. In Folge des Widerstands der Stadt Stříbro wurde der Straßenaufbau unterdrückt. Diese Straße hat an den Behausungen und Gärten an der nördlichen Seite vorbei geführt.

Im Jahre 1831 wurde in Nürschan Schwarzkohle entdeckt, ihre Förderung hat später im Jahre 1850 begonnen. Die Kohlenförderung wird in dieser Arbeit später detailliert beschrieben. Im Jahre 1861 hat Nürschan eine Bahnverbindung erbaut. Die Eisenbahn hat aus Pilsen geführt, die Straße nördlich entlang. Westlich von dem Dorfplatz hat sie nach Zbůch abgelenkt. Gleichzeitig ist eine Schachtbahn aus Nürschan durch Kamenný Újezd nach Heřmanova Hut', wo sich die Förderung auch entwickelt hat, entstanden. Mit der Kohlenförderung hat sich die Einwohnerzahl erhöht. Im Jahre 1869 waren in Nürschan schon 151 Häuser und 2413 Einwohner und jedes Jahr ist die Zahl gestiegen.

**Tabelle 1: Die ausführliche Statistik der Einwohner in den Jahren 1843 – 1890**<sup>31</sup>

<b>Jahr</b>	<b>Gesamtzahl der Einwohner</b>	<b>Tschechen</b>	<b>Deutsche</b>	<b>Häuser</b>
1843	268	-	-	31
1850	295	-	-	-
1857	-	-	-	49
1869	2413	-	-	151
1880	4251	2604	1647	282
1890	5151	3500	1651	321

Weil die Nürschaner Schächte mit Ausnahme des Schachtes „Krimich“ nicht in der unmittelbaren Nähe des Dorfplatzes situiert waren, sind am Ende des 19. Jahrhunderts Bergmannkolonien entstanden. Nördlich von Nürschan war es die Kolonie „Pankrác“, die in der Nähe des gleichnamigen Schachts situiert war. Südwestlich war es die Kolonie „Mexiko“, die sich in der Nähe des Schachts „Humboldt“ befunden hat. Nordöstlich zwischen Nürschan und Tlučná ist die Kolonie „Nová Kalifornie“ (heute als „Tlučenská Kolonie“ bekannt), die größtenteils in Tlučná liegt, entstanden.

Der Wohnungsaufbau war hauptsächlich direkt in Nürschan in der Nähe vom Bahnhof, der bei der Pilsner Straße und nordwestlich von dem Dorfplatz situiert war. Es wurde ein kurzer Abschnitt zwischen die Kreuzung nach Kozolupy und dem Bahnhof bebaut, parallel zu der nördlichen Seite des Dorfplatzes. Zuerst waren es nur Erdgeschosshäuser, später auch Etagenhäuser. Weiter, am Anfang ein größerer Teil Nürschans, hat sich an der gleichen Straße entlang entwickelt aber hinter dem Bahnübergang. Es war relativ weit von den ersten Behausungen. Es hat sich um die Erdgeschoss- und Etagenbehausungen gehandelt. Von Anfang an hat man mit dem Aufbau der anderen Straßen gerechnet. Um den Dorfplatz

<sup>31</sup> Bearbeitet nach Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 7-8; Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 544-545.

hat man nicht gebaut, denn der Bach war breit und an der südlichen Seite war ein steiler Abhang. Der alte Dorfplatz hat mit neu entstehenden Vierteln koexistiert. In dem alten Dorfplatz waren die deutschen Einwohner und in den neuen Vierteln waren vor allem die tschechischen Einwohner. Nach Nürschan haben wegen der Arbeit Leute aus der Umgebung zu ziehen begonnen und das Dorf hat sich entwickelt.<sup>32</sup>

Im staatlichen Kreisarchiv Pilsen-Norden kann man nicht geordnete Quellen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden. Sie sind nicht geordnet und mit neugotischer Schrift geschrieben. Nicht geordnet bedeutet in diesem Fall, dass die Quellen weder thematisch noch chronologisch geordnet sind. Aufgrund dessen habe ich vier Schriftstücke zur Ansicht ausgewählt. Es handelt sich um eine Bezahlungsbestätigung für den Unterlehrer Kubíček, der Religionsunterricht in der zweiten Klasse von 1. 1. 1880 unterrichtet hat. Er hat 5 Gulden der österreichischen Währung bekommen (siehe **Anhang Nr. 1**). Weiter handelt es sich um ein Dokument vom 22. 4. 1880. Hier zeigt der Pfarrer einen Mann Blimel und wahrscheinlich eine Frau Mašek an, die unehelich zusammenleben (siehe **Anhang Nr. 2**). Das letzte Dokument ist eine Rechnung für Nürschan aus der Maschinen – und Dampfkesselfabrik Emil Škoda in Pilsen. Es wurde am 10. 5. 1880 eine Kopierpresse repariert und es hat 6,88 Gulden gekostet (siehe **Anhang Nr. 3**). Ein Brief vom dem 25. 11. 1881, der für den Schulrat in Nürschan bestimmt ist, fasst die Gesamtzahl der Schulkinder aus der Kinderbewahranstalt zusammen. Durchschnittlich besuchen die Kinderbewahranstalt 70 Kinder. Bei dem Brief ist auch die Antwort auf diesen beigefügt. Dieser verfasste Erlass sollte dem Bezirksvorrat vorgelegt werden und dazu sollte noch das Verzeichnis der Kinder eingetragen werden (siehe **Anhang Nr. 4**).<sup>33</sup>

### **3.3 Landwirtschaft in Nürschan**

Nürschan war in der Zeit seiner Entstehung ein kleines geringes Dorf, dessen Einwohner sich bis ins 18. Jahrhundert vor allem mit Hilfe von Landwirtschaft, Teichwirtschaft und Korbmacherei ernährt haben. Die Wende hat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefangen. In Nürschan hat man begonnen, schwarze Kohle zu fördern. Zur Landwirtschaftsentwicklung trug der Teich Janov bei, der jedes Jahr hergerichtet wurde. Man hat dort Dämme gebaut und der Teich wurde mit der Zeit in einige kleinere Teiche geteilt. Zwischen Blatnice und Úherce ist der ursprüngliche Teich Janov geblieben, zwischen Úherce

---

<sup>32</sup> Kapitel Städtebauliche Entwicklung wurde übernommen: Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 544-548.

<sup>33</sup> Alle vier Dokumente in: SOKA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet.

und Líně ist der Teich Nový rybník entstanden, südwestlich von Úherce der Teich Chobot, hinter Líně der Teich Lašíkov und zwischen Líně und Vejprnice ist der Teich Sulkov entstanden. Der ursprüngliche Teich Janov wurde im Jahre 1874 aus dem Grund der Gesundheitsbedrohung der Einwohner abgelassen. Einige aber meinen, dass die wirklichen Gründe zum Ablassen des Teiches anders waren. In der Nähe hat nämlich der Schacht „Ziegler“ gestanden, dessen reiche Kohlenflöze das Gewässer gefährdet haben.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Vršecký J., *Horníci Nýřanska v boji*, Plzeň 1955, S. 8-9; Exposition in der Stadtbibliothek Nürschan.

## 4 Bergbau in Nürschan

### 4.1 Anfang der Kohleförderung in Böhmen

Der Bergbau hat in der Tschechischen Republik eine langjährige und berühmte Tradition. Die ersten Erwähnungen des Vorkommens von Steinkohle in Böhmen stammen aus dem 15. Jahrhundert. Im Jahre 1463 hat im Malé Přílepy in Železná der Bürgermeister Mikuláš Dalekodoma mit dem Bürgerlichen Hanuš Zedník die Steinkohle gefunden. In den Jahren 1540–1580 haben Leipziger und Prager Bürgerliche Steinkohle auf dem Landbesitz des Grafen Černín gefördert. Die Steinkohle wurde zur Produktion des Kupfersulfats benutzt. In der Nähe von Pilsen haben die Gebrüder Stange die Kohlenflöze gefunden. Die Eröffnung der Kohlenflöze und den Aufbau des Schachtes haben sie nicht realisiert, weil der Hauptunternehmer Jan Vilém von Rožmberk im Jahre 1572 gestorben ist.<sup>35</sup> Mit dem Anfang der Kohlenförderung im Westböhmischem Revier beschäftigen sich viele Autoren. František Mareš bestimmt den Beginn der Kohlenförderung auf das Jahr 1540 und Jan Pohl auf das Jahr 1543.

Die erste, historisch datierte und belegte Erwähnung über das Kohlevorkommen in Westböhmen ist das lateinische Gedicht von Bohuslav von Hodějov. Doktor Jan Martínek, Forscher im Bereich der humanistischen Dichtkunst, hat einen Teil des Gedichts neu dargelegt, in dem der Weg aus Prag nach Ingolstadt im Jahre 1545 beschrieben ist. Er hat überraschend bewiesen, dass einer der Aufenthaltsorte Vejvanov bei Radnice (zirka 60 Kilometer nordöstlich von Nürschan) war, wo Bohuslav's Onkel in den Jahren 1545 – 1548 Herr war. Sie fuhren dort die Bodenschätze ansehen, die dort waren, wobei er direkt über Steinkohle spricht. Man hat schon mit Kohle geheizt, was die Erwähnung eines schwefelähnlichen Geruchs beweist.<sup>36</sup> Dieses Radnický Revier ist das älteste Revier in Westböhmen und besteht aus kleineren und größeren Becken. Die Kohle ist in der Nähe von Pilsen in sieben Becken vorgekommen. Die Kohlenflöze haben die höchste Tiefe im südwestlichen Abschnitt des Pilsner Beckens erreicht, das auch am besten geologisch durchforscht ist. Es misst zirka 450 km<sup>2</sup>.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 9.

<sup>36</sup> Ebenda, S. 9.

<sup>37</sup> Vršecký J., *Horníci Nýřanska v boji*, Plzeň 1955, S. 13.

## 4.2 Nürschaner- Mießner Revier

Die Kohlenförderung in diesem Revier kann man ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts belegen. Über Kohlenförderung spricht der schwedische Geologe Johan Jacob Ferber, der angibt, dass die Kohlenförderung schon im Jahre 1774 südlich von Vlkýš begonnen hat und ein paar Jahre früher schon in Chotěšov. In den 80-er Jahren hat man in Merklín, Litice und Mantov gefördert.<sup>38</sup> Die Entwicklung dieses Beckens kommt mit dem Aufbau der Eisenbahn Pilsen – Furth im Wald 1861. Der Verkehr auf dieser Strecke wurde genau am 14. 10. 1861 eingeleitet. Diese Tatsache hatte auf die Kohlenförderung den großen Einfluss. Nachdem die Kohleförderung begonnen hatte heftig zu steigen, baute Die Prager Eisenindustriegesellschaft eine Abzweigung aus Nürschan nach Heřmanova Hut' auf, wo sie Schächte und Eisenwalzwerke hatte.<sup>39</sup> Später wurden Anhänger aus Blatnice und den Schächten „Humboldt“, „Krimich“, „Sylvie“ und „Marta“ gekuppelt. In Westböhmen haben die Prager Eisenindustriegesellschaft und der westböhmische Bergbauaktienverein am meisten gefördert. Für letzteren war der Anhänger Nürschan – Sulkov – Litice sehr wichtig. Diesen Anhänger haben auch Litice und Schächte von dem Fürsten Thurn-Taxis benutzt.

In Nürschan hat vor allem die deutsche Bourgeoisie gefördert im Gegensatz zum Radnický Revier, wo meistens nur die Oberschicht gefördert hat. Der erste große Schachtbesitzer in Nürschan war Dr. Hermann Dittrich Lindheim, der später Aktionär der Prager Eisenindustriegesellschaft wurde. Er hat an den meisten ihrer Schächte gefördert. Die Prager Eisenindustriegesellschaft besaß die Schächte in Nürschan, Blatnice, Kamenný Újezd, Doubrava, Vlkýš, Sekyřany, Heřmanova Hut' und Mantov. Auf dem Kamený Újezd's Gebiet haben sich folgende Schächte befunden: Schacht „Kamennoújezdský“, im Volksmund „die alte Maschine“, Schacht „Aurelia“, der mit der Förderung im Jahre 1850 begonnen hat und dieser Schacht hat der Prager Eisenindustriegesellschaft gehört, von der ihn JUDr. Pankrác abgekauft hat. Weiter haben sich hier die Schächte „Servác“ und „Karel“ befunden. „Servác“ hat in den Jahren 1925–1943 gefördert und „Karel“, der mit dem Schacht „Václav“ verbunden wurde, hat in den Jahren 1932–1946 gefördert. In Doubrava, östlich von Nürschan haben sich nur Kleinschächte befunden, wie zum Beispiel Schacht „Marie“, im Volksmund „Marjanka“, und der Schacht „Prokop“. Die Schächte in Doubrava wurden nur selten benannt. Sie hatten vor allem Nummern.<sup>40</sup> Schächte aus Kamenný Újezd und Doubrava wurden mit einer schmalspurigen Bahn verbunden, gleich wie die Schächte in Nürschan. In Vlkýš und

<sup>38</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 18.

<sup>39</sup> Vršecký J., *Horníci Nýřanska v boji*, Plzeň 1955, S. 13.

<sup>40</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 25-26.

Horní Sekyřany waren folgende Schächte in Betrieb: „St.Paterzeche“, „St.Johannizeche“, „Carolizeche“, „Förderschacht“, „Anna“ und „Marti“, die zirka 17 Meter tief waren. Die tieferen Schächte waren „Heřman“ (84 Meter), „František“ (104 Meter), „Františka“ (85 Meter), „Rudolf“ (72 Meter), „Hilda“ (72 Meter). Die Schächte „Paul“, „Herman“, „Prokop“, „Barbora“, „Hilfschacht“, „Schurfschacht“ waren zirka 50 Meter tief. Die Prager Eisenindustriengesellschaft hat in Blatnice die Schächte „Concordia“ und „Adalbertschacht“ ausgehoben. Zu diesem Schacht hat der erste Abschnitt des Anhängers aus Nürschan geführt, der zweite Abschnitt hat nach Heřmanova Hut' geführt.<sup>41</sup> Die meisten Bergleute (zirka 5000) haben in den Schächten im Pilsner Revier gearbeitet. Die größten Schächte waren in Nürschan, Vlkýš und Litice.

### 4.3 Überblick der Schächte in Nürschan

- Der Schacht „Humboldt“ (siehe **Anhang Nr. 5**)<sup>42</sup> – wurde von dem Westböhmischem Bergmanns – und Hüttenverein ausgehoben.<sup>43</sup> Es wurde hier in den Jahren 1863–1902 gefördert. Den Platz, wo der Schacht war, nennt man bisher „Na Humboldtce“.
- Der Schacht „Lazarus“ – es wurde hier in den Jahren 1866–1906 gefördert. Die Schachttiefe war 124 Meter. „Lazarus“ wurde später mit dem Schacht „Ziegler“ verbunden.<sup>44</sup> Ursprünglich hat er zu der Prager Eisenindustriengesellschaft gehört, später hat ihn JUDr. Pankrác abgekauft. Den Platz, an dem sich der Schacht befand, nennt man bisher „Na Lazarce“.
- Der Schacht „Ziegler“ (siehe **Anhang Nr. 6**)<sup>45</sup> - es wurde hier in den Jahren 1872–1917 gefördert. Es war der größte Schacht in Nürschan. Im Jahre 1917 wurde er von Skoda Pilsen abgekauft und in eine Munitionsfabrik umgebaut, in die die Munitionsproduktion nach der Explosion der Pilsner Fabrik umgeleitet wurde. Zum Schacht hat die sog. „Windgrube“ gehört, wo sich bisher eine Bergmannskolonie befindet.<sup>46</sup> Heutzutage gibt es auf diesem Platz Firma Dioss Nýřany.
- Der Schacht „Krimich I“ (siehe **Anhang Nr. 7**)<sup>47</sup> – war in den Jahren 1867–1935 in Betrieb. Danach wurde die Förderung in den neu geöffneten Schacht „Krimich II“ in

<sup>41</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975, S. 9-20.

<sup>42</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975 (Bilder im Anhang).

<sup>43</sup> <http://www.nyřany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyřan/hornictvi/> [zit. am 19. 1. 2014].

<sup>44</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975, S. 9-20.

<sup>45</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975 (Bilder im Anhang).

<sup>46</sup> <http://www.nyřany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyřan/hornictvi/> [zit. am 19. 1. 2014].

<sup>47</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975 (Bilder im Anhang).

Tlučná verschoben. Der alte Schacht hat zum Wasserschöpfen und zur Wasserversorgung für Nürschan gedient. Ursprünglich hat der Schacht JUDr. Pankrác gehört, von dem ihn Skoda Pilsen übernommen hat. In den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts ist hier ein Wärmekraftwerk entstanden. Zum Schacht hat auch die Mine „Václav“, im Volksmund „Václavka“ genannt, gehört, die in den Jahren 1940–1956 gefördert hat.<sup>48</sup> Der Schacht „Krimich I“ wurde vom Jahre 1971 in den Lebensmittelbetrieb Likona umgebaut, der derzeit nicht in Betrieb ist.

JUDr. Pankrác hat noch andere Schächte in Nürschan besessen:

- Der Schacht „Marta“ (siehe **Anhang Nr. 8**)<sup>49</sup> – hier hat man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefördert. In der Nürschaner Geschichte ist er mit dem sog. Blutstreik im Jahre 1890 eingeschrieben.
- Der Schacht „Sylvie“ – hat die Förderung im Jahre 1913 beendet.

Die beiden Schächte, sowohl „Marta“ als auch „Sylvie“, haben sich in dem nördlichen Teil Nürschans befunden. Dieses Gebiet nennt man heutzutage „Pankrác“.

- Der Schacht „Josefka“ – wurde mit „Krimich I“ durch die Seilbahn verbunden und die Förderung hat hier im Jahre 1934 geendet.
- Der Schacht „Hlubina“ – hat der Prager Eisenindustriegesellschaft gehört, er hat die Förderung im Jahre 1890 beendet.

In Nürschan haben sich noch mehrere kleinere Schächte befunden, die meistens keine Namen hatten. Mit der Entwicklung der Kohlenförderung entwickeln sich in Nürschan auch andere Industriezweige. Vom Jahre 1859 ist hier schon das obengenannte Eisenwalzwerk tätig. Es geht im Jahre 1878 zugrunde und zieht nach Kladno, nach Heřmanova Hut' und nach Pavlovice um.<sup>50</sup>

---

<sup>48</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/hornictvi/> [zit. am 19. 1. 2014].

<sup>49</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975.

<sup>50</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 25-26.

## **5 Soziale Unruhen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihre Interpretation im Kontext der deutsch-tschechischen Beziehungen**

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben im Gebiet Österreich-Ungarn starke Unruhen geherrscht. Es war in Folge der Wirtschaftskrise, die die Mehrheit der Länder betroffen hat. Es gab eine begrenzte Menge der Arbeitsmöglichkeiten, die Arbeit war anstrengend und schlecht bezahlt. Die Arbeitszeit hat bis zu 14 Stunden pro Tag gedauert. Die Arbeiterschicht hat sich zu empören und zu streiken begonnen. Die Arbeiter haben vor allem gegen Entlassungen und für Lohnerhöhung gestreikt. Im westböhmisches Revier haben die Bergleute in den 50-er Jahren des 19. Jahrhunderts in Radnice, Mirošov und Nürschan zu streiken begonnen. Die Kohlenförderung in Nürschan wurde auch mit den Bergmannsstreiken verbunden. Die Bergleute haben die Arbeit unter schwierigen Bedingungen gemacht und wurden dafür gehörig belohnt.

Die Bergleute in den Pilsner Revieren haben die mittelalterlichen Bräuche sehr lange eingehalten. Vor dem Eintritt in den Schacht mussten die Bergleute unter Beaufsichtigung des Vorgesetzten beten. Die Nachzügler wurden durch eine Geldbuße bestraft. Die Bergarbeit war anfangs sehr primitiv, anstrengend und gefährlich. Der Bergmann hat nur das notwendigste Werkzeug, wie Stangenbohrer, Spitz, Hammer und später auch Handbohrer. Als Licht haben sie Lampen benutzt, in denen Öl und ein Docht waren. Für Öl- und Werkzeugbenutzung mussten die Bergleute bezahlen. Es hat ihnen natürlich nicht gefallen und sie haben einen Kampf mit den Bergbaugesellschaften für die kostenlose Benutzung geführt. Die Bergleute haben auch wegen der niedrigen Löhne, der schlechten Behandlung und nicht entsprechenden Verhältnissen in den Bruderschaftskassen gestreikt. Auch die Sicherheit der Bergleute wurde von Bergbaugesellschaften und Bergämtern vernachlässigt. Es ist sehr oft zu ernsten und tödlichen Unfällen gekommen. Die Bergbaugesellschaften wurden nicht für die Arbeitssicherheitsvernachlässigung bestraft. Die Ursache der häufigen Unfälle war auch die lange Arbeitszeit, weil die Bergleute sehr müde waren und die Aufmerksamkeit verloren haben. Die hohe Arbeitsintensität war auch daran schuld. Die Bergleute mussten ständig das Arbeitstempo erhöhen, damit sie die Minimallöhne erreichen. Die Arbeitszeit hat sich zwischen 10 bis 14 Stunden pro Tag bewegt.<sup>51</sup> Die schlechtesten Bedingungen haben in „Humboldt“ geherrscht, wo die Bergleute am meisten gearbeitet haben und die Löhne die

---

<sup>51</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 14.

niedrigsten waren.<sup>52</sup> Die Bergleute mussten auch aus dem Lohn in die Bruderschaftskasse beitragen. Es war für sie keine kleine Summe. Die Bruderschaftskassen hatten zuerst einen Charakter der freiwilligen Versicherungsvereine der Bergleute, denen einige Arbeitgeber manchmal Beiträge geleistet haben. Eine Veränderung hat ein neues Gesetz gebracht. Jede Bergbaugesellschaft sollte eine Bruderschaftskasse gründen, in der die Bergleute obligatorisch versichert wurden und in die Bruderschaftskasse auch obligatorisch beitragen mussten. Diese Beiträge wurden vom Lohn abgezogen. Die Beiträge wurden den Bergleuten während der Krankheit oder des Unfalls bezahlt. Dieses System hatte aber auch Nachteile. Bei der Beendigung der Arbeit, oder bei dem Übergang zu einem anderen Arbeitgeber hatte der Bergmann keinen Anspruch auf den Beitrag.<sup>53</sup>

Die Bergleute haben sich in den verschiedenen Unterstützungsvereinen vereinigt, die man nach dem Jahre 1867 gründen konnte. In dieser Zeit wurde das Verbündungsgesetz gültig. Die Bergleute haben sich in den Vereinen gegen Schachtbesitzer verbündet und haben ihre Rechte gefordert. In der nächsten Zeit wurde eine Verordnung herausgegeben, die diese Vereine verboten hat.<sup>54</sup> Weil die Bergleute sich nicht in den legalen Vereinen treffen konnten, haben sie die illegalen Vereine zu gründen begonnen. Einen großen Anteil an der Entwicklung der Bergmannsbewegung in Nürschan hat der Bergmann Antonín Uxa (siehe **Anhang Nr. 9**).<sup>55</sup>

Antonín Uxa ist am 28. 5. 1847 in Padrt' geboren. Seine Familie war sehr arm. Antonín hat schon mit 14 Jahren im Schacht in Mirošov zu arbeiten begonnen, wo die Schicht 16 Stunden gedauert hat. Er hat 35 Kreuzer für die Arbeit bekommen. Im Jahre 1865 ist er zu seinem Bruder nach Nürschan weggegangen, der als Bergmann gearbeitet hat. In Nürschan wurde er bald ein Mitglied der sozialistischen Bewegung und hat seine zukünftige Frau Anna Šmejkalová kennengelernt, die der gleichen sozialistischen Gesinnung war, wie er. Er hat gegen den Kohlebaron und die österreichische Herrschaft gekämpft. Er wurde für seine revolutionäre Gesinnung und Streikführung verhaftet. Im Jahre 1886 wurde er nach der Entlassung aus dem Gefängnis aus Nürschan ausgewiesen. Er hat aber in seiner Tätigkeit fortgefahren und wurde von der Polizei verfolgt. Er ist am 8. 11. 1894 gestorben. Seine Beerdigung hat am 10. 11. 1894 stattgefunden und wurde zur großen Manifestation der Arbeiterschicht aus dem ganzen Pilsner Gebiet gegen Österreich. An der Beerdigung haben

---

<sup>52</sup> Ebenda, S. 43.

<sup>53</sup> <http://www.rbp-zp.cz/o-nas/historie-pojistovny/> [zit. am 1. 4. 2014].

<sup>54</sup> Vršecký J., *Horníci Nýřanska v boji*. S. 15-16.

<sup>55</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975 (Bilder im Anhang).

die Bergleute aus Nürschan und Mirošov teilgenommen und alle waren in Bergmannsuniformen. Auf den ganzen Verlauf haben Polizisten aufgepasst. Es war die größte Bergmannsbeerdigung der Zeit.<sup>56</sup>

Im Dezember 1881 hat die Atmosphäre, in der die Bergleute in Nürschan gelebt haben, kulminiert. Die Erbitterung der Bergleute ist angestiegen, als ein paar Tage vor Weihnachten die alten Bergleute die Kündigung bekommen haben. Die Orte, an denen die Streiks gedroht haben, wurden mit Polizisten besetzt. Bei den aus der sozialistischen Agitation verdächtigen Personen, auch bei Antoním Uxa, wurden Hausdurchsuchungen gemacht. Uxa wurde verhaftet, weil er zu Hause sozialistische Zeitungen und 57 Gulden für die Familienunterstützung der verhafteten Bergleute hatte.

## 5.1 Streik 1882

Am 25. 2. 1882 hat der Streik begonnen und hat bis zum 11. 5. 1882<sup>57</sup> gedauert. Es haben 700 Bergleute aus „Krimich“ gestreikt und allmählich sind die anderen hinzugekommen. Am 28. 2. 1882 wurden die Soldaten aus Pilsen nach Nürschan abkommandiert, die die ständig arbeitenden Bergleute schützen sollten. Über den Streikverlauf haben die deutsche „Pilsner Zeitung“ und die tschechische „Plzeňské listy“ geschrieben. Die deutsche Zeitung wollte in der Öffentlichkeit eine feindliche Einstellung über den Bergleuten hervorrufen. Die tschechische Zeitung hat den Streik negativ bewertet, sie hat aber abgelehnt, dass die Bergleute aus dem sozialistischen Bewusstsein heraus gestreikt haben. Es war hauptsächlich wegen des Hungers. Am 2. 3. und 3. 3. 1882 wurden die Streikführer František Hudlický, Hynek Malík und Václav Červenka verhaftet. Es sollte den Streik vorzeitig beenden. Es ist nicht geschehen. Die verhafteten Führer hat František Pražský vertreten, der zusammen mit der Bergmannsdelegation vor den Minister des Inneren getreten ist und mit ihm über die Forderungen der Bergleute verhandelt hat. Es wurde ihm versprochen, dass sie Ämter die Forderungen der Bergleute nur dann verhandeln, wenn die Bergleute in die Arbeit zurückkommen. Der Streik wurde offiziell am 9. 3. 1882 beendet, in die Arbeit sind nur 1295 Bergleute von 4418 gegangen. Zuerst am 22. 3. 1882 hat sich in Nürschan die Regierungskommission getroffen, die die Forderungen der Bergleute unter Bergmannsvertreter- und Schachtbesitzerteilnahme behandelt hat. Mit diesen Forderungen, die in einundzwanzig Punkten umfasst wurden, hat sich die Regierungskommission von 22. 3. 1882 bis 26. 3. 1882 beschäftigt. Jetzt folgt ein Auszug aus einigen von ihnen:

---

<sup>56</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 34-90.

<sup>57</sup> Kárníková L., *Vývoj uhelného průmyslu v českých zemích do r. 1880*, Praha 1960, S. 306.

- Aufhebung der Sonntagsschicht. Im Fall, dass die Bergleute am Sonntag arbeiten werden, bekommen sie den doppelten Lohn.
  - Sonntagsschicht wurde mit der Bedingung der vollen Besetzung der Montagsschicht abgeschafft. Der doppelte Lohn wurde abgelehnt.
- Die Beschwerde über die unmenschliche Behandlung seitens der Schachtaufseher und Bergmannsgesellschaften.
  - Den Bergleuten wurde eine strengere Aufsicht auf die ganze Sache versprochen. Es wurde auch das anständige Benehmen von den Bergleuten gefordert.
- Staatsverwaltung der Bruderschaftskasse.
  - Es wurde die Wahl in die Bruderschaftskasse in sieben Tagen versprochen.
- Das Auflösen der Lebensmittelmarken.
  - Man hat keine gemeinsame Lösung gefunden.
- Arbeitszeitverkürzung von 12 auf 10 Stunden pro Tag.
  - Es wurde abgelehnt. Nach der Arbeitsordnung hatten die Bergleute eine Stunde zum Ausruhen, so dass die Arbeitszeit nicht 12 Stunden gedauert hat.
- Die Zurückgabe der Arbeit denjenigen Bergleuten, die wegen der Teilnahme im Streik entlassen wurden.
  - Es wurde nicht erfüllt.
- Die mutwillige Entlassung der Bergleute aus der Arbeit verhindern.
  - Es wurde abgelehnt.
- Die Lohnerhöhung.
  - Es wurde abgelehnt.<sup>58</sup>

## 5.2 Streik 1889

Auch in den Jahren 1882–1889 sind die Stimmen der beunruhigten Bergleute nicht verstummt. Sie haben immer größere oder kleinere Streitigkeiten mit Schachtbesitzern

---

<sup>58</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 43-47.

geführt. Eine der größten Streitigkeiten war der Streik im Jahre 1889 in Kladno und Nürschan. Der Streik in Nürschan hat den Streik in Kladno in seiner Mächtigkeit übertroffen. Im Mai wurde in Nürschan eine Versammlung aller Bergleute aus Nürschan, Litice und Sulkov zusammengerufen. In dieser Versammlung haben sie die Forderungen vereinigt, bevor sie diese den Schachtbesitzern vorlegten. Die Schachtbesitzer haben sich am Ende des Mais zur Besprechung getroffen. Die Forderungen haben aus drei Punkten bestanden:

- Die achtstündige Arbeitszeit.
- Erhöhung des täglichen Lohns auf 150 Kreuzer.
- Die Kosten für Werkzeug, das zur Arbeit notwendig ist, auf die Bergbaugesellschaften überweisen.

Die Bergleute haben gesagt, dass sie im Fall, dass ihnen die Bergbaugesellschaften in drei Tagen nicht stattgeben, wieder in den Streik eintreten. Die Vertreter der Bergbaugesellschaften haben die Forderungen wirklich nicht angenommen und sie haben am 30. 5. 1889 den Bergleuten den Bescheid bekannt gegeben. Die Bergleute sind einen Tag später in den Streik eingetreten. Am 7. 6. 1889 haben die Bergleute die Besprechung zusammengerufen und haben ein gemeinsames Memorandum verfasst, das dem Ackerbauminister Falkenhay in Wien übergeben wurde. Die Konfliktlösung zwischen den Bergbaugesellschaften und Bergleuten wurde durch den Wiedereinstieg der Bergleute in die Arbeit bedingt. Zuerst sind die Bergleute aus „Ziegler“ in die Arbeit eingetreten. Am 18. 6. 1889 haben schon 3696 Bergleute gearbeitet. Einen Tag später haben die letzten Bergleute aus „Pankrác“ zu streiken aufgehört. Obwohl die Forderungen der Bergleute nicht eingehalten wurden, wurden sie mindestens teilweise erfüllt und der Streik war nicht erfolglos. Die Löhne haben sich im Durchschnitt um 10% erhöht und die Arbeitszeit wurde von 12 auf 11 Stunden pro Tag gesenkt.<sup>59</sup>

### **5.3 Der sog. Blutstreik 1890**

Diesem sehr dramatischen Streik haben Leute den Spitznamen „Blutstreik“ gegeben, denn in ihm sind viele Bergleute gestorben. Es sind ihm viele Teilstreiks in „Humboldt“ und „Ziegler“ vorausgegangen. Der Blutstreik hat am 19. 5. 1890 in 17 Schächten der 7 Bergbaugesellschaften begonnen. Dort haben insgesamt 5226 Bergleute und Arbeiter, daraus 709 Frauen gearbeitet. Mit der Arbeit haben die Schächte „Pankrác“, „Sylvia“, „Krimich“,

---

<sup>59</sup>Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 60-65.

„Ziegler“, „Humboldt“, „Sulkov“ und weitere kleine Schächte in Nürschan aufgehört. Während des Streiks waren im Dorf die Soldaten zugegen, die die Bergbaugesellschaften schützen sollten. Die wurden sich bewusst, dass sie große Militärunterstützung haben. Einen Tag später am 20. 5. 1890 hat der „Pankrác´s“ Direktor Zeiller dem „Marta´s“ Führer Antonín Stroner befohlen, dass er die Förderung wieder aufnimmt. Den gleichen Befehl hat er auch den Führen in „Krimich“ und „Sylvie“ gegeben. Er hat gemeint, dass die Bergleute Angst vor den anwesenden Soldaten haben und sie ohne Probleme in die Arbeit eintreten. Dies ist nicht geschehen. Die streikenden Bergleute waren zu „Krimich“ gegangen und hatten das Weggehen der Heizer erzwungen, die die Schächte zur Wiederaufnahme der Förderung vorbereitet haben und gingen danach zu „Marta“ Lebensmittelmarken holen. In „Marta“ wurde wegen des Direktionsschutzes des „Pankrác“ eine Soldatentruppe unter der Führung des Offiziers Budiner vorbereitet. Die Bergleute sind der Soldatentruppe entgegengegangen und wenn sie nicht anhalten wollten, hat Budiner einen Befehl zum Schießen gegeben. Die Folgen waren katastrophal. Insgesamt sind 13 Bergleute gestorben (einige direkt am Platz, andere im Krankenhaus) und 19 Bergleute wurden verletzt.

In diesem Blutstreik hat sich gezeigt, dass gegen die Bergleute nicht nur die Soldaten sondern auch Direktor Zeiller und Führer Stronner geschossen haben. Den laufenden Stronner haben die verärgerten Ehefrauen von den Bergleuten bemerkt und sind ihm zu seiner Wohnung gefolgt, die sie demoliert haben. Auf ähnlicher Weise wurde auch Zeiller's Wohnung demoliert. Stronner's und Zeiller's Familien wurden unter Begleitung von Soldaten aus Nürschan verwiesen. Den folgenden Tag hat das Begräbnis der ersten erschossenen Bergleute stattgefunden. Am 28. 5. 1890 wurde der letzte erschossene Bergmann begraben.<sup>60</sup>

Den Opfern des Blutstreiks wurde in Nürschan ein Denkmal gebaut, das Bildhauer J. Walter mit der Hilfe von drei Bergleuten geschaffen, die Model standen. Das Denkmal wurde im Jahre 1920 von dem Rathaus während einer Feier enthüllt. Im Jahre 1938 wurde das Denkmal von Nationalsozialisten zerstört und entfernt. Die fast gleiche Kopie, die Bildhauer V. Jindřich geschaffen hat, wurde im Jahre 1956 am Tag der Bergleute enthüllt.<sup>61</sup>

## 5.4 Streik 1900

Am 17. 1. 1900 haben sich die Bergleute aus „Krimich“, „Silvia“, „Lazar“, „Humboldt“ und „Ziegler“ den Förderungen der Bergleute aus Ostrava und Andersen Bergleute angeschlossen. Diese Forderungen waren:

---

<sup>60</sup> Kroc F., *Haviřské generace*, Zbůch 1975, S. 74-75.

<sup>61</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/stavebni-pamatky/> [zit. am 19. 1. 2014].

- Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag
- Lohnerhöhung um 20 %
- Lohnbezahlung jede Woche
- Keine Entlassungen für Eintritt in den Streik

Im Fall, dass diese Forderungen nicht angenommen werden, leiten die Bergleute den Streik ein.

Den Bergleuten ist man wieder nicht entgegengekommen und am 23. 1. 1900 hat der Streik mit 6000 Bergleuten in Nürschan begonnen. Der Streik hat sehr lange gedauert und wurde erst am 19. 5. 1900 beendet.<sup>62</sup> Allmählich sind die anderen Bergleute aus Böhmen und Mähren in den Streik hinzugekommen. Man hat behauptet, dass insgesamt 80 000 Bergleute streiken werden. Der Streikorganisator in Nürschan wurde der politische Verein „Marx.“<sup>63</sup> Die Folgen des Streiks haben sich im Kohlemangel gezeigt. Skoda Pilsen Werke hatten Kohlereserven nur für ein paar Tage, deswegen mussten die Werke die Produktion beschränken. In der Pilsner Brauerei wurde die Kohle durch Holz ersetzt. Einige kleinere Fabriken haben die Produktion ganz angehalten.<sup>64</sup> Die streikenden Bergleute sind nach der Versammlung am 4. 2. 1900 an die Regierung herantreten. Mit dieser Situation hat sich auch die Staatskommission in Wien beschäftigt. Diesen Streik möchte das Regierungs-Pressebüro vereiteln, als es falsch gesagt hat, dass in Nürschan schon 1320 von 6080 Bergleuten arbeiten. Am 25. 2. 1900 und 4. 3. 1900 wurden in Nürschan große Manifestationen der Bergleute zusammengerufen, die immer für die Forderungen gekämpft haben. Die streikenden Bergleute haben an Hunger und Not gelitten und aus diesen Gründen wurde am 19. 3. 1900 das Streikkomitee im Gasthaus „U Bílého lva“ in Nürschan zusammengerufen. Hier wurde festgestellt, dass der Streik am 27. 3. 1900 endet, aber die Forderungen werden weiter durchgesetzt. Die Bedingung dazu war aber die Lohnerhöhung. Sobald die Bergbaugesellschaften diese nicht erfüllt haben, hat man wieder am 28. 3. 1900 zu streiken begonnen. In einigen Schächten haben durchlaufend ein paar Bergleute gearbeitet. Der Streik im Jahre 1900 wurde zu einem der längsten Streiks und an seinem Ende wurden die Bergbaugesellschaften gezwungen, teilweise Zugeständnisse anzunehmen und haben die Lohnerhöhung und neunstündige Arbeitszeit eingeführt.<sup>65</sup>

---

<sup>62</sup> Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 20.

<sup>63</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 97.

<sup>64</sup> Ebenda, S. 98.

<sup>65</sup> Ebenda, S. 95-105.

Auch in den nächsten Jahren haben kleinere und größere Streiks stattgefunden. Keine davon waren aber von solcher Bedeutung wie die oben angeführten.

## **5.5 Zusammenfassung der Streiks**

Die beträchtlichen, die Streiks der Bergleute begleitenden, sozialen Unruhen haben Nürschan für lange Zeit betroffen. Sie haben in den Jahren 1881–1907 stattgefunden. In den Nürschaner Schächten haben nicht nur die tschechischen Bergleute, sondern auch die deutschen Bergleute gearbeitet und an den Streiks haben beide Nationalitäten teilgenommen. In keinen Büchern oder zeitgemäßen Zeitungen schreibt man aber nicht, in welchem Verhältnis sie vertreten waren. Weil in Nürschan in dieser Zeit mehr tschechische Einwohner waren, kann man logisch voraussetzen, dass die tschechischen Bergleute in den Schächten eine numerische Überlegenheit hatten. Die Führer der Streiks waren ausschließlich Tschechen, die Schachtbesitzer umgekehrt vor allem Deutsche.

Die Spannung, die während der Streiks geherrscht hat, war nicht nur sozial, sondern auch national. Den Verlauf der Streiks haben die zeitgemäßen Zeitungen verzeichnet, sowohl tschechische „Plzeňské listy“, als auch deutsche „Pilsner Zeitung“. „Plzeňské listy“ hat die Rechte der tschechischen Bergleute verteidigt und sie hat ausdrücklich die Behauptung der „Pilsner Zeitung“ abgelehnt, dass die Bergleute hauptsächlich aus sozialistischen Gründen streiken. Die Bergleute haben eher wegen der besseren Arbeitsbedingungen gestreikt. Der Lohn, den sie bekommen haben, war sehr niedrig und die Arbeitszeit umgekehrt sehr lang. Stattdessen haben die Bergleute auf das unmenschliche Benehmen der Aufseher in den Schächten aufmerksam gemacht, die den Bergleuten Unannehmlichkeiten verursacht haben und haben an ihnen Gewalt begangen. Die Frage der Arbeitssicherheit wurde auch versäumt. Nicht einmal ist es zu einem tödlichen Unfall gekommen. Alles, was die Bergleute verlangt haben, war die Verbesserung dieser Situation auf ein, für sie günstiges Niveau.

Die Streiks bringen auch angespannte Situationen mit und im Extremfall auch Verluste an menschlichen Leben. In den meisten Fällen ganz unnötig und ohne Ergebnis. Die Deutschen hatten über dieselbe Situation eine andere Meinung. Sie haben als Ursache die klare sozialistische Gesinnung gesehen und haben die Bergleute kritisiert, dass sie hinter ihren Forderungen die wirkliche Sehnsucht nach der Macht der Bergleuteschicht, was die Tschechen eindeutig geleugnet haben, gesehen haben. Als einschüchterndes Element wurde nach Nürschan während jedes Streiks das Heer bestellt, das den streikenden Bergleuten Angst

einjagen und sie zwingen sollte, zurück in die Arbeit zu gehen. Das Heer sollte auch Ruhe und Sicherheit auf den Straßen erhalten. Das war ein eindeutiges Ziel, bei dem es nicht gelungen ist, es zu erreichen.

Der tragischste Streik wurde der aus dem Jahr 1890, der sog. Blutstreik. Bei der Versammlung der Bergleute vor „Marta“ sind 13 Bergleute gestorben und 19 wurden verletzt. Die tschechische und deutsche Presse hat Informationen über den Streik gebracht. Der längste Streik war im Jahre 1900 und die Bergleute haben von Januar bis Mai gestreikt.

Die Endlösungen der Streiks waren für Bergleute nicht günstig, was ihrem wiederholten Ausbruch entspricht. Die Bergbaugesellschaften wollten in den meisten Fällen die Forderungen der Bergleute erfüllen. Sie haben sich damit verteidigt, dass sie durchmachen würden.

## **6 Abbild der Streiks in den damaligen deutschen und tschechischen Zeitungen**

Die Streiksituation in Böhmen wurde von den tschechischen und auch deutschen Zeitungen verfolgt. Vor allem waren es die tschechische Zeitung „Plzeňské listy“ und die deutsche Zeitung „Pilsner Zeitung“. Die erstgenannte Zeitung ist frei im Internet auf der Seite [www.kramerius.nkp.cz](http://www.kramerius.nkp.cz) zur Verfügung gestellt, die zweitgenannte Zeitung ist in der Studien – und Wissenschaftlichen Bibliothek der Pilsner Region in Pilsen zum Anschauen bereitgestellt. Sie beschreiben den Streikverlauf aus den Jahren 1889 und 1890 umfangreich. Diese beiden Zeitungen bieten einen unterschiedlichen Blick auf die Ereignisse. Die Deutschen und die Tschechen beschreiben den Verlauf der Streiks in Abhängigkeit von der Nationalität. Die beiden Nationen stellen es so dar, als wäre nur ihre Darlegung der Ereignisse wahrheitsgemäß. Vor allen im Fall des Blutstreiks im Jahre 1890. „Plzeňské listy“ schreibt, dass die Leben der Bergleute nur aus dem Grund der keinen Rücksichtnahme der deutschen Soldaten vereitelt wurden. „Pilsner Zeitung“ ist aber überzeugt, dass die ganze unglückliche Situation aus der tschechischen Dreistigkeit und Unfähigkeit, die Instruktionen der deutschen Soldaten zu respektieren, hervorgeht.

### **6.1 Struktur der erforschten Zeitungen**

„Plzeňské listy“ kam dreimal pro Woche heraus, am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Sie bestand aus vier, sechs oder acht Seiten. Wenn sie sechs oder acht Seiten hatte, ging es um eine erweiterte Ausgabe. Auf der ersten Seite gab es in der linken oberen Ecke das Jahr, oben in der Mitte den Tag und das Datum und in der rechten Ecke die Zeitungsnummer. Unter diesen Angaben gab es die Überschrift „PLZEŇSKÉ LISTY.“ Unter der Überschrift gab es die folgenden Angaben: Wo die Zeitung gegründet wurde, wann die Zeitung herauskam, wie viel die Zeitung und das Abonnement kostete und wo die Redaktion siedelte. Auf der ersten Seite gab es immer die wichtigsten Informationen aus der Region oder aus der Republik. Im unteren Teil befand sich ein Feuilleton. Auf der zweiten Seite gab es die Informationen aus dem Ausland, aus Pilsen und aus den umliegenden Städten und Dörfern. Man konnte hier auch über das politische Geschehen lesen und auch Tägliche Nachrichten finden. Auf der dritten Seite kamen weitere Informationen aus der Republik und ein paar Anzeigen vor und die vierte Seite bestand nur aus Anzeigen. Wenn die Zeitung mehr als vier Seiten hatte, gab es dort mehrere Anzeigen, Kondolenzionen, Glückwünsche, Danksagungen oder Einladungen zu verschiedenen Gelegenheiten.

„Pilsner Zeitung“ hatte eine ähnliche Struktur. Sie bestand auch aus vier bis sechs Seiten. Die Informationen im oberen Teil waren fast gleich wie in „Plzeňské listy“. In der linken oberen Ecke gab es den Jahrgang, oben in der Mitte das Datum und in der rechten Ecke die Zeitungsnummer. Unter diesen Angaben gab es die Überschrift „PILSNER ZEITUNG“ mit dem Untertitel Partei-Organ des Deutschen Westböhmens. Unter dem Titel war der Preis für Pilsen und für andere Städte und die Redaktionsadresse angeführt. Auf der ersten Seite konnte man sich über die wichtigsten Ereignisse informieren. Weiter konnte man hier eine politische Rundschau aus dem Ausland und Inland finden. Im unteren Teil war ein interessanter Roman, eine Geschichte oder eine Novelle untergebracht. Auf der zweiten Seite ging es mit Informationen aus dem Ausland weiter. Die Zeitung brachte einen Überblick über das Geschehen in der Region und in Pilsen. Die dritte Seite brachte die Nachrichten aus Kultur, Schulwesen und Politik. Auf der vierten Seite war Raum für Anzeigen, Danksagungen, Gratulationen usw.

## 6.2 Bergmannstreik 1889

- Mai 1889

In „Plzeňské listy“ erscheinen am 14. 5. 1889<sup>66</sup> die ersten Erwähnungen des allgemeinen Streiks in Deutschland. In Deutschland streiken die Bergleute aber auch die anderen Arbeiter, wie zum Beispiel Maurer, Zimmerleute und Totengräber. Am 21. 5. 1889<sup>67</sup> bringt die Presse Nachrichten über den langsam aufhörenden deutschen Streik, der einen freundlichen Verlauf nimmt und man setzt seinen baldigen Abschluss voraus. Am 25. 5. 1889<sup>68</sup> informiert die Presse über den beginnenden Streik in Kladno. Die Bergleute fordern die Verkürzung der Arbeitszeit von 12 Stunden auf 8 Stunden und Lohnerhöhung. Der Streik in Kladno hat einen freundlichen Verlauf, den die Anwesenheit der Polizisten gewährleistet hat. Am 30. 5. 1889<sup>69</sup> erscheinen in der Presse die ersten Nachrichten über den Streik in Nürschan. Im Gasthaus des Herrn F. Tráva in Nürschan hat die Versammlung aller Bergleute aus allen Schächten in der Nürschaner Umgebung stattgefunden. Die Bergleute haben einstimmig einen Beschluss darüber gefasst, dass jeder Schacht eine Delegation mit drei Mitgliedern mit Forderungen zu der Verwaltung schicken wird. Die Forderungen waren: die achtstündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung um 1 Gulden und 50 Kreuzer und kostenlose Benutzung des zur Arbeit

---

<sup>66</sup> *Plzeňské listy*, 14. 5. 1889, Nr. 58, S. 2.

<sup>67</sup> *Plzeňské listy*, 21. 5. 1889, Nr. 61, S. 2.

<sup>68</sup> *Plzeňské listy*, 25. 5. 1889, Nr. 63, S. 2.

<sup>69</sup> *Plzeňské listy*, 30. 5. 1889, Nr. 65, S. 2-3.

notwendigen Werkzeugs. Wenn die Verwaltung diesen Forderungen nicht zustimmen wird, eröffnen die Bergleute den Streik.

- Juni 1889

Am 1. 6. 1889<sup>70</sup> informiert „Plzeňské listy“ über den gerade entbrannten Streik der Nürschaner Bergleute in „Pankrác“ und „Humboldt“. Das Verhalten der Bergleute ist bisher ruhig, aber ihre ursprünglichen Forderungen sind unveränderlich. Dazu fordern sie noch einen Bergmannsarztwechsel und Rezeptrevision. Die Bergleute sagen, dass sie ehrlich arbeiten, aber nicht Hunger leiden wollen. „Plzeňské listy“ führt weiter an, dass die tschechischen Bergleute nichts mit den deutschen Bergleuten gemeinsam haben, denn die Tschechen meinen, dass die Deutschen wollen, dass sie Not leiden. In der Zeitung schreibt man über 1800 Streikende und 44 zuschauende Polizisten.

Am gleichen Tag, am 1. 6. 1889<sup>71</sup> informiert auch „Pilsner Zeitung“ über den Streik. Die drückt sich in diesem Sinn aus, dass der Streik in Deutschland und in Kladno aufgrund der vorherigen Streiks vorausgesetzt werden sollte. Nürschaner Bergleute haben die gleichen Forderungen, wie die Bergleute in Kladno. Man setzt voraus, dass der Streik von längerer Dauer sein wird und dass er auch aufgrund der Verbreitung des Sozialismus ausgebrochen ist. Man führt 1500 Streikende in „Pankrác“ an. Die deutsche Presse drückt Beunruhigung darüber aus, dass die Bergleute immer eine Lohnerhöhung auf die geforderte Höhe des „normalen Lohns“ verlangen, aber sie können sich untereinander nicht einigen, um welche Erhöhung es handeln sollte. Einige wollen eine Lohnerhöhung um 10 – 20 %, andere sogar um 40 – 50%. In „Humboldt“ wurden die Löhne als Maßnahme gegen den Streik erhöht. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde als unrealistisch abgelehnt. Die Bergleute wollen zu den bestehenden Forderungen bei der Arbeitsausübung nicht terrorisiert werden. „Pilsner Zeitung“ macht darauf aufmerksam, dass, je länger Bergleute im Streik sein werden, desto mehr müssen sie ohne Mittel auskommen.

Am 4. 6. 1889<sup>72</sup> erscheint auf der Titelseite ein großer Artikel mit der Überschrift „Bergstreike“. Im umfassenden Artikel behandelt man den beginnenden Bergmannsstreik im Pilsner Gebiet in der gleichen Zeit, in der die Streiks in Deutschland geendet haben. Hier erscheint auch die Behauptung der Organisiertheit der Bergleute in ganz Europa. Diese

---

<sup>70</sup> *Plzeňské listy*, 1. 6. 1889, Nr. 66, S. 4.

<sup>71</sup> *Pilsner Zeitung*, 1. 6. 1889, Jg. 28, Nr. 44, S. 3.

<sup>72</sup> *Plzeňské listy*, 4. 6. 1889, Nr. 67, S. 1-2.

Behauptung lehnt „Plzeňské listy“ ab, weil die Streiks in den einzelnen Schächten nicht gleichzeitig ausgebrochen sind und man in einigen Schächten noch arbeitet. Der Artikel verteidigt den Bergmannsstreik und spricht sich im Sinn seiner Berechtigung aus. Die Zeitung führt alle Forderungen der Nürschaner Bergleute an, die in 15 Punkten verfasst wurden. Diese Forderungen sind, mit Rücksicht aufs schwierige Leben des Bergmanns, berechtigt. Auf der zweiten Seite in „Plzeňské listy“ befindet sich ein Artikel, der sich näher dem Streik in „Ziegler“ widmet. Der Besitzer Pavel Ziegler hat mit einem Vertreter der Bergleute über ihre Forderungen verhandelt. Er wollte aber die Erfüllung der Forderungen annehmen. Er war bereitwillig, den Bergleuten Öl für einen niedrigen Preis anzubieten und dazu vier metrische Cent an Kohle und Holz monatlich. Die Vertreter haben es nicht angenommen und es wurde ihnen gesagt, dass sie entlassen werden, wenn sie nicht zu arbeiten beginnen. Nach Nürschan wurden 514 Soldaten abkommandiert, die die Bergleute erschrecken und die Streikbeendigung veranlassen sollten. Dies ist nicht gelungen.

Am 12. 6. 1889<sup>73</sup> informiert „Pilsner Zeitung“ über den überdauernden Streik in Nürschan und über den Handlungsverlauf der Delegation in Wien bei dem Minister des Ackerns und bringt eine wortgetreue Äußerung zu dem ganzen Ereignis. Der Minister will sofort die Untersuchung des Streiks und der Forderungen der Bergleute einleiten, aber über die Lohnerhöhung müssen die Bergleute nur mit den Schachtbesitzern verhandeln. Es geht nur im Fall, dass die Bergleute zurück in die Arbeit kommen.

Am 13. 6. 1889<sup>74</sup> erscheinen in „Plzeňské listy“ Informationen über die Verhandlung des Pilsner Ratsmannes Volf<sup>75</sup>, des Mießner Hauptmanns Hucker und anderer mit Vertrauensleuten aller Schächte. Volf will bessere Bedingungen für Bergleute aushandeln.

Am 22. 6. 1889<sup>76</sup> informiert die Presse über die Beendigung aller Bergmannsstreiks. Die Bergleute haben beschlossen, dass sie wieder streiken werden. Wenn in acht Tagen die entsprechenden Behörden nicht ihren Anforderungen entsprechen, beginnen die Bergleute wieder zu streiken, diesmal massenweise. Die Schachtbesitzer halten die Bruderschaftskasse in Schach. Im Fall, dass der Bergmann von sich aus weggeht, hat er keinen Anspruch auf die Auszahlung des Geldes, das er in die Kasse eingezahlt hat. Die Zeitung möchte eine baldige Schlichtung der Streitigkeiten zugunsten aller Teilnehmenden.

---

<sup>73</sup> *Pilsner Zeitung*, 12. 6. 1889, Jg. 28, Nr. 47, S. 3.

<sup>74</sup> *Plzeňské listy*, 13. 6. 1889, Nr. 71, S. 3.

<sup>75</sup> In *Plzeňské listy* Volf geschrieben, in *Pilsner Zeitung* Wolf.

<sup>76</sup> *Plzeňské listy*, 22. 6. 1889, Nr. 75, S. 2.

Am 25. 6. 1889<sup>77</sup> bringt die Zeitung Informationen über Verhandlungsergebnisse in Nürschan. „Pankrác’s“ Verwaltung hat sich entschieden, die Löhne um 10 % zu erhöhen. „Humboldt’s“ Verwaltung stimmt mit 10% Erhöhung der Löhne überein, die Bergleute natürlich auch.

Am 27. 6. 1889<sup>78</sup> bringt die Zeitung ergänzende Informationen zur Streikbeendigung. Von 1. 7. 1889 wird die Arbeitszeit auf 10 Stunden pro Tag reguliert. Werkzeuge zur Arbeitsleitung werden preiswerter gewährt werden.

Am 22. 6. 1889<sup>79</sup> schreibt „Pilsner Zeitung“ über die Beendigung des dreiwöchigen Streiks im Pilsner Gebiet. Der Streik und auch seine Beendigung haben einen ruhigen Verlauf. Dazu hat auch die Anwesenheit der Soldat beigetragen. Der Streik wurde aufgrund der Verhandlung des Ratmanns Wolf mit den Vertretern der entsprechenden Behörde beendet.

- Fazit:

„Plzeňské listy“ unterstützt die Bergleute und informiert über ihre Bedingungen. Bemerkenswert ist die Erwähnung der Verschiedenheit der tschechischen und deutschen Bergleute. „Pilsner Zeitung“ sieht aber den Streik im negativen Sinn des Wortes und kritisiert das Benehmen der Bergleute und ihre Bedingungen. Sie wünschen sich das baldige Ende des Streiks zum Vorteil aller Teilnehmenden. Die deutsche Zeitung schreibt nur die wichtigsten gründlichen Informationen über den Streik. Die tschechische Zeitung informiert öfter über den Streik und bringt den Lesern mehr Informationen. Die Zeitung schreibt verkürzt darüber, dass die Verhandlungen zwischen den Bergleuten und den Bergbaugesellschaften verlaufen sind, wer tätig war und welches Ergebnis festgesetzt wurde. František Kroc bringt in seinem Buch „Havířské generace“<sup>80</sup> die umfangreichste Info über den Streikverlauf, vor allem solche Informationen, die die Verhandlungen der Bergleuten und ihrer Vertreter mit den Bergbaugesellschaften betreffen. Informationen, die die Zeitung und das Buch bringen, sind insgesamt gleich. Sie unterscheiden sich nur in einer Angabe, in der verkürzten Arbeitszeit der Bergarbeiter. In der Zeitung schreibt man, dass die Arbeitszeit 10 Stunden pro Tag betragen wird und im Buch sind es 11 Stunden.

---

<sup>77</sup> *Plzeňské listy*, 25. 6. 1889, Nr. 76, S. 2-3.

<sup>78</sup> *Plzeňské listy*, 27. 6. 1889, Nr. 77, S. 2.

<sup>79</sup> *Pilsner Zeitung*, 22. 6. 1889, Jg. 28, Nr. 50, S. 4.

<sup>80</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 60-65.

### 6.3 Blutstreik 1890

Schon vor dem Streikanfang bringt „Plzeňské listy“<sup>81</sup> Informationen über beginnende Maistreiks der Bergleute in der Republik, vor allem in Ostrava und Prag. Ein paar Tage später<sup>82</sup> finden erste Versammlungen statt, wo die Bergleute ihre Forderungen an die Schachtbesitzer verfassen.

„Pilsner Zeitung“ informiert zu Maibeginn<sup>83</sup> über dem Rückmarsch des Regiments, das in Nürschan wegen der ersten Mai Feier anwesend war. Drei Tage später<sup>84</sup> bringt die Zeitung einen Überblick über die Situation in Prag, wo die Arbeiter höhere Löhne wollen.

- Mai 1890

„Plzeňské listy“ bringt am 20. 5. 1890<sup>85</sup> erste Berichte über den Streik der Bergleute in Nürschan, der am vorangegangenen Tag begonnen hat. Die Arbeit in allen Schächten wurde beendet, das Feuer in den Öfen wurde gelöscht und der Dampf wurde abgelassen. Die Maschinenbedienung ist weggegangen. Es droht eine Überschwemmung der Schächte. Außer Betrieb sind auch die Wasserpumpen, die mit dem Wasser ganz Nürschan beliefert haben und jetzt ohne Wasserzufuhr sind. Nach Nürschan wurde das Heer bestellt, die Situation ist hier bis jetzt gemäßigt.

In einem weiteren Artikel erscheinen Berichte über das Schießen in die Masse der Bergleute. Erste Nachrichten sprechen über fünf Tote und zwölf Verletzte. Auf der folgenden Seite ist ein Telegramm abgedruckt, das das Schießen behandelt. Man schreibt, dass die große Masse der Bergleute um 9 Uhr am Morgen in den Schacht „Marta“ Lebensmittelmarken holen gegangen ist. Der Offizier hat zweimal das Auseinandergehen befohlen. Die Bergleute haben die Befehle nicht akzeptiert und deshalb hat er das Schießen befohlen.

Die „Pilsner Zeitung“ informiert einen Tag später, am 21. 5. 1890<sup>86</sup>, dass die Ruhe, die in Nürschan bisher geherrscht hat, gestört worden war. Der Streik im Pilsner und Mießner Revier ist ausgebrochen. Er hat in Sulkov begonnen und hat sich zum „Ziegler“ verbreitet. Die Zeitung schreibt detailliert über das Abstellen der Maschinen, aber alle wichtigen Informationen stimmen mit „Plzeňské listy“ überein. Weiter beschreibt sie die

---

<sup>81</sup> *Plzeňské listy*, 6. 5. 1890, Nr. 54, S. 2.

<sup>82</sup> *Plzeňské listy*, 10. 5. 1890, Nr. 56, S. 3.

<sup>83</sup> *Pilsner Zeitung*, 7. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 37, S. 3.

<sup>84</sup> *Pilsner Zeitung*, 10. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 38, S. 3.

<sup>85</sup> *Plzeňské listy*, 20. 5. 1890, Nr. 60, S. 2-3.

<sup>86</sup> *Pilsner Zeitung*, 21. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 41, S. 3-4.

Blutstreiksituation in „Marta“. Die Bergleute nehmen die Anwesenheit der Soldaten in Nürschan nicht ernst. Sie haben gemeint, dass die Soldaten nur als einschüchterndes Mittel dienen und keine Kompetenzen haben. Sie haben sie ausgelacht und haben sich widerspenstig verhalten. Ein solches Verhalten gibt nach der „Pilsner Zeitung“ einen direkten Anlass zu dem blutigen Ereignis. Nach jenem Morgenschießen war in ganz Nürschan bekannt, was sich in „Marta“ abgespielt hat.

Die „Pilsner Zeitung“ drückt eine deutliche Beunruhigung darüber aus, welche Informationen sich durch Nürschan ausgebreitet haben. Einige Tatsachen wurden ausgelassen und einige angepasst. Die „Pilsner Zeitung“ ist auch mit den Artikeln von „Plzeňské listy“ nicht zufrieden, die sich von der „Wahrheit“ unterscheiden. Die Bergleute sind zu „Marta“ nicht Lebensmittelmarken holen gegangen, ihre Absicht war ganz anders. Es hat die Tatsache bewiesen, dass in der Masse auch die Bergleute aus anderen Nürschaner Schächten waren, zum Beispiel aus Sulkov, die keinen Anspruch auf Lebensmittelmarken hatten, weil sie aus einem anderem Revier gekommen sind. Die Opferzahl stieg auf zwölf.

Am 24. 5. 1890<sup>87</sup> druckt die „Pilsner Zeitung“ weitere Berichte über das Geschehen in Nürschan. Die Zeitung regt sich über die Interpretation des Blutereignisses in „Marta“ von dem tschechischen Volk und von der tschechischen Zeitung, vor allem über das Soldatenverhalten, wieder auf. Die Zeitung führt an, dass die Informationen, die sich in „Plzeňské listy“ und in „Prager Abendblatt“ befinden, falsch und voreingenommen sind. Es handelt sich um die Erwähnung von „Plzeňské listy“, dass das ganze Ereignis kein so tragisches Ende haben musste. Die „Pilsner Zeitung“ stimmt mit dieser Bezeichnung nicht überein und lehnt ab, sich dafür zu entschuldigen. Einen Reporter aus „Plzeňské listy“ nennt die Zeitung den Menschen mit üppiger Phantasie, der sehr viel Raum zu ihrer Nutzung hat. Die „Pilsner Zeitung“ steht zu ihrer Meinung, dass sie wahre Informationen aus dem Streik bringt. Sie will den Bürgern den wirklichen Verlauf der Ereignisse vermitteln. Sie führt Aussage von dem Offizier Gustav Budiner an, der den Soldaten vor „Marta“ kommandiert hat. Budiner hat gesagt, dass er am Morgen gegen 8 Uhr den Befehl bekommen hat, mit 14 Männern zu „Marta“ zu ziehen und die Masse auseinanderzutreiben. Der Offizier hat die, sich bewegenden Bergleute zum Halt aufgefordert, aber sie beachten seine Befehle nicht. Er hat die Befehle fünfmal wiederholt und dann hat er mit dem Schießen in die Luft gedroht. Einige Bergleute in den ersten Reihen haben ihn sogar zum Schießen ermahnt und haben

---

<sup>87</sup> *Pilsner Zeitung*, 24. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 42, S. 2.

verschiedene Schimpfwörter geschrien. Inzwischen hat sich die Masse in zwei Gruppen geteilt. Ein Teil hat sich ständig zu „Marta“ bewegt. Budiner hat die Bergleute wieder zum Halten aufgefordert. Als die Warnungen erfolglos waren, hat er den Befehl zum Schießen gegeben. Während der drei ersten Schüsse wollte die Masse nicht zurückgehen. Erst nach den nächsten zwei Schüssen, als die ersten Toten und Verletzten zum Boden gefallen sind, hat die Masse angehalten. Auf die Frage, ob es die Wahrheit ist, dass ein Bergmann vor ihn getreten war und höflich gesagt hat, dass die Bergleute keine Probleme machen wollen, dass sie nur Lebensmittelmarken holen wollen, hat er negativ geantwortet. Budiner hat weiter gesagt, dass die Soldaten ohne ein vorher ausgewähltes Ziel geschossen haben. Leider haben die Opfer die Umstände, die zum Schießen geführt haben, gefordert. Diese Äußerung bringt nach der „Pilsner Zeitung“ den wahren Blick auf das ganze blutige Ereignis.

Im folgenden Artikel vom gleichen Tag ist eine Erwähnung des Angriffs auf die Häuser von Antonín Stroner, dem Leiter aus „Marta“, und von dem Direktor aus „Pankrác“, Zeiller. Die Häuser haben Leute aus den Familien der toten und verletzten Bergmänner angefallen. Stroner und Zeiller wurden gezwungen, sich zum Bahnhof mit militärischem Schutz zu begeben und schleunigst aus Nürschan abzureisen. Danach ist in den Straßen wieder Ruhe eingelehrt. Die Soldaten haben Nürschan am nächsten Tag am Morgen verlassen. Am Nachmittag wurden die ersten sieben Bergleute begraben.

Am 27. 5. 1890<sup>88</sup> bringt „Plzeňské listy“ nur einen kurzen Artikel über die Ausschreitungen der Bergleute in Rochlov. Sie haben die Brauerei und das Lokalgeschäft überfallen. Alle zwölf Ruhestörer wurden verhaftet. Es waren überwiegend Deutsche. Weiter schreibt die Zeitung über den beginnenden Prozess mit den verhafteten Bergleuten. Die Gesamtzahl sind circa 42 Verhaftete. Die „Pilsner Zeitung“ informiert über dieses Ereignis einen Tag später.<sup>89</sup> Sie macht mit Ironie darauf aufmerksam, dass die tschechische Zeitung allen Bergleuten die deutsche Nationalität zuordnet, obwohl es nicht der Wahrheit entspricht.

Am 29. 5. 1890<sup>90</sup> informiert „Plzeňské listy“ über die Verhandlung der Bergleute mit Vertretern der Regierung. Die Bergleute wurden zur Rückkehr zur Arbeit aufgefordert. Sie wollten mit den Schachtbesitzern die achtstündige Arbeitszeit besprechen. Die Schachtbesitzer haben die Bereitschaft ausgedrückt, die streikenden und beschuldigten Bergleute wieder in die Arbeit einzustellen. Die Frage der Arbeitszeit wurde verschoben.

---

<sup>88</sup> *Plzeňské listy*, 27. 5. 1890, Nr. 63, S. 3.

<sup>89</sup> *Pilsner Zeitung*, 28. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 43, S. 3.

<sup>90</sup> *Plzeňské listy*, 29. 5. 1890, Nr. 64, S. 2-3.

Die Bergleute in Sulkov und in Mirošov arbeiten schon, das führt auch „Pilsner Zeitung“ vom 31. 5. 1890 an.<sup>91</sup> In Nürschan dauern die Gerichtsprozesse immer noch an. Auf der nächsten Seite ist die Verhaftung von 19-jährigen Václav Kocián beschrieben. Er sollte den Soldaten, die die Masse der Bergleute auseinandertreiben sollten, in den Weg getreten sein. Er sollte sogar auf einen Polizisten eine Axt geworfen haben. Er ist aus dem Ort weggelaufen, aber am nächsten Tag wurde er verhaftet. Der 40-jährige Bergmann Jakub Kadlec wurde verhaftet, weil er den Befehl zum Weggehen aus der Masse während Stroner's und Zeiller's Flucht nicht gehorcht hat. Bei der Verhaftung hat er den falschen Namen Matěj Houbal angegeben.

Am 31. 5. 1890<sup>92</sup> bringt die Zeitung detaillierte Informationen aus dem Gerichtssaal mit den obengenannten Bergeleuten. Die beiden leugnen ihre Schuld. Kocián behauptet, dass er nicht in „Marta“ war. Er wurde aber von drei Zeugen erkannt. Diese Zeugen waren Polizisten. Er wurde zu vier Monaten im Gefängnis verurteilt. Kadlec leugnet nicht, dass er im Ort war, behauptet aber, dass dort keine Massen waren. Später hat er zugegeben, dass er den Befehl nicht befolgt hat und einen falschen Namen angeführt hat. Er wurde zu einer Woche im Gefängnis verurteilt.

In dieser Ausgabe ist auch ein Brief abgedruckt, der an den Abgeordneten in der tschechischen Versammlung adressiert ist. Man führt an, dass der Offizier Budiner die Bergleute, die um die Lebensmittelmarken gebeten haben, nicht verstanden hat, weil sie tschechisch gesprochen haben und er deutsch spricht. Die Bergleute waren nicht vor dem Schießen zum Auseinandergehen aufgefordert worden und haben keine Informationen bekommen, dass sie sich bei dem Wort „halt“ nicht bewegen dürfen. Man führt eine neue Information ein, dass in den Opferkörpern Projektile aus Revolvern gefunden wurden, die noch vor dem Soldatenschießen geschossen wurden. Schreiber, der nicht bekannt ist, fordert die Untersuchung der obengenannten Tätigkeiten, eine öffentliche Veröffentlichung der Ergebnisse und Maßnahmen, dass sich eine solche Situation in Zukunft nicht wiederholen muss.

---

<sup>91</sup> *Pilsner Zeitung*, 31. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 44, S. 3.

<sup>92</sup> *Plzeňské listy*, 31. 5. 1890, Nr. 65, S. 2-3.

Am gleichen Tag<sup>93</sup> schreibt auch die „Pilsner Zeitung“ über die Gerichtsprozesse mit den Bergleuten. Sie führt die gleichen Informationen, wie „Plzeňské listy“ an. Sie zeigt keine Merkmale der Voreingenommenheit.

- Juni 1890

„Plzeňské listy“ informiert am 3. 6. 1890<sup>94</sup>, darüber dass bis zu diesem Tag über 100 Bergleute und sechs Frauen aus Nürschan in Haft genommen worden sind. Alle Untersuchungen sollten in der Woche enden.

Die „Pilsner Zeitung“ bringt am 4. 6. 1890<sup>95</sup> die abgedruckte Antwort des Grafen Thun auf die öffentliche Interpellation der Ereignisse auf dem Blutstreik. Er hat gesagt: „Es ist vollständig unrichtig, wenn behauptet wird, dass die bei „Marta“ angesammelten Arbeiter seine feindselige Absicht hatten, dass sie vielmehr nur zum Zwecke der Erhöhung ihres Lohnes oder behufs Abholung von Lebensmittelmarken zum Schachte gekommen waren, es ist unwahr das von Seite des Militärs von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde, ohne dass man die Menge, wie es Vorschrift ist, wiederholt zum Auseinandergehen aufgefordert hätte. Aus den vorliegenden amtlichen Berichten geht zweifellos hervor, dass sich die zu „Marta“ vordrängenden Arbeiter offenbar in der Absicht eingefunden hatten, eine Plünderung ins Werk zu setzen und dass die anfangs auf die halt – Ruhe des Offiziers und die Androhung, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, innehielten. Sie verstanden also die zurückweisenden Zurufe des Truppenkommandanten ganz gut. Erst als von rückwärts gerufen wurde, dass die Soldaten nicht schießen dürfen, begann das Vorwärtsdrängenden von Neuem. Aus jenem amtlichen Berichten geht hervor, dass die Arbeiter die Soldaten beschimpfen und trotz der wiederholten abmahnenden Zurufe des Offiziers, die mit Hohn beantwortet wurden, auf das Zeichen einen Pfiffes sich plötzlich auf die Soldaten stürzten, offenbar in der Absicht einer Überwältigung. Das die Arbeiter zu „Marta“ nicht im friedlichen Absicht gekommen waren, ist auch dadurch erwiesen, dass unter den Toten und Schwerverletzten ganz Fremde konstatiert wurden, die seinen Anspruch auf Lohn oder Lebensmittelmarken hatten, dass seiner schwerverwundeten Arbeiter selbst eingestanden haben, dass es auf eine Plünderung abgesehen war. Der Kommandant der Militärassistentz hat nur seiner Pflicht entsprochen, wenn er seine Weisungen nach dem Dienstreglement für das f. u. f. Heer in der Armeesprache erteilte. Er ist wie von berufenen Faktoren einstimmig anerkannt wird, mit der größten Ruhe

---

<sup>93</sup> *Pilsner Zeitung*, 31. 5. 1890, Jg. 29, Nr. 44, S. 3.

<sup>94</sup> *Plzeňské listy*, 3. 6. 1890, Nr. 66, S. 2.

<sup>95</sup> *Pilsner Zeitung*, 4. 6. 1890, Jg. 29, Nr. 45, S. 3.

und Kaltblütigkeit vorgegangen und war tatsächlich durch die Umstände gezwungen, von den energischsten Maßregeln Gebrauch zu machen. Er hat jedenfalls nur seine Pflicht getan, anders handeln konnte er nicht. Gegen die Excedenten ist die strafgerichtliche Untersuchung im Zuge und das Ergebnis wird in der Schlussverhandlung zur allgemeinen Kenntnis gelangen. Die Behauptung, dass auf die Arbeiter noch vor dem Einschreiten des Militärs aus Revolvern geschossen wurde, hat sich gleichfalls als vollständig unbegründet erwiesen.“

- Fazit

Der Streik im Jahre 1890 war der tragischste Streik, nicht nur in Nürschan, sondern auch im ganzen westböhmischen Gebiet. Die Bergleute haben wie immer vor allem für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit gestreikt. Mit einer Sache hat er sich unterschieden, die Leute sind im Streik gestorben. Insgesamt 13 Bergleute sind in Folge des Soldatenschießens vor „Marta“ gestorben. Die Interpretation der Reihenfolge der Ereignisse ist bei beiden Nationalitäten unterschiedlich. Die tschechische Version, die die „Plzeňské listy“ bringt, behauptet, dass die Bergleute zu „Marta“ nur aus dem Grund des Lebensmittelmarkenbedürfnisses gegangen sind. Sie wollten keine Probleme machen. Die Bergleute haben den Aufträgen des Offiziers Budinner, der deutsch gesprochen hat, nicht genau verstanden und umgekehrt, der Offizier hat die Forderungen der tschechischen Bergleute nicht genau verstanden. Aus diesem Grund ist das Missverständnis passiert. Die deutsche Version, die die „Pilsner Zeitung“ bringt, behauptet, dass die Bergleute mit anderer Absicht als Lebensmittelmarken zu holen zu „Marta“ gegangen sind. Es beweist die Tatsache, dass unter den Bergleuten auch einige aus anderen Schächten waren, die keinen Anspruch auf Lebensmittelmarken hatten. Beide Zeitungen beschuldigen sich gegenseitig, dass sie keine objektiven Informationen über den Streik bringen.

Wenn ich mich persönlich einer der Versionen zuneigen müsste, wäre es eher die deutsche Version, die mehr Details bringt und vertrauenswürdiger wirkt. Warum die Bergleute aus anderen Schächten zu „Marta“ gegangen sind, wenn sie keinen Anspruch auf Lebensmittelmarken hatten? Warum die Bergleute die Soldaten provoziert haben, wenn sie einen ruhigen Verlauf und keine Probleme wollten? Das sind die strittigen Fragen, auf die niemand die Antwort kennt. Und daher kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Absicht die beiden Seiten hatten und wie genau die Ereignisse verlaufen sind.

Über den Blutstreik informiert die deutsche Zeitung mehr, in der der Blutstreikverlauf mit vielen Details beschrieben wird. Sie bringt erste Berichte zwar einen Tag später als die

tschechische Zeitung und ist gegenüber den Tschechen voreingenommen, man erwirbt aber einen besseren Überblick über das Geschehen in Nürschan. Die deutsche „Pilsner Zeitung“ bringt auch Budinner’s Aussage über das Schießen bei „Marta“ und die Antwort des Grafen Thun auf die öffentliche Interpellation des Blutstreiks. Die tschechische Zeitung lässt keine andere Möglichkeit, als dass die Bergleute zum Schacht Lebensmittelmarken holen gegangen sind und die Soldaten unberechtigterweise geschossen haben. „Plzeňské listy“ beschäftigt sich mehr mit den Gerichtsprozessen der angeklagten Bergleute und anderen Bürger. František Kroc schreibt in seinem Buch<sup>96</sup> über den Blutstreik sehr verständlich. Seine Version ist nicht voreingenommen gegenüber den Deutschen. Er schreibt darüber, dass die Bergleute die Lebensmittelmarken holen gegangen sind. Damit unterstützt er die tschechische Version. Er erwähnt auch, dass die tschechischen Bergleute die Soldaten provoziert haben und nicht ohne Schuld sind und unterstützt auch die deutsche Version.

---

<sup>96</sup> Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975, S. 72-75.

## 7 Geschichte der Stadt Nürschan von 1892 bis 1945/1946

### 7.1 Entwicklung der Stadt in den Jahren 1892–1938

Zum Ende des 19. Jahrhunderts hat sich Nürschan dank der Kohlenförderung zu entwickeln begonnen. Wegen der Arbeit sind Leute aus Pilsen und anderen Orten in Westböhmen nach Nürschan gekommen. Das Dorf hat sich ausgebreitet und neue Häuser sind entstanden. Statt der Kohlenförderung hat sich im Dorf auch Industrie entwickelt. Schon in der Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Nürschaner Glashütte gegründet und in den Jahren 1857–1859 ist das Nürschaner Walzwerk entstanden.<sup>97</sup> Das Kulturleben in Nürschan bekommt auch eine andere Form. Die Kulturvereine wurden errichtet. Im Jahre 1872 war es „Der bergmännische Unterstützungsverein“ und im Jahre 1874 „Beseda“. In diesen Vereinen sind die Bergleute zusammengetroffen.<sup>98</sup> Bis zu den 80-er Jahren wurden in Nürschan nur zwei deutsche Schulen gebaut. Im Jahre 1887 ist die erste tschechische öffentliche Schule entstanden.

Im Zusammenhang mit diesen Umständen wurde Nürschan am 29. 1. 1892 durch den Kaiser Josef I. zur Stadt erhoben und hat ein eigenes Stadtwappen bekommen.<sup>99</sup> Im unteren Teil des Wappens ist das schwarze Dreiergebirge dargestellt. Hinter dem Gebirge sind zwei Türme und eine Zinne. Zwischen ihnen ist ein geöffnetes gewölbtes Tor mit halb fallendem herausgezogenem Silbergitter. Über dem Tor hängt ein Wappen, auf dem ein Bergmannshammer mit einer Spitzhacke gekreuzt ist. Aus der Mauer ragen drei zu einem Fächer ausgebreitete Goldähren heraus (siehe **Anhang Nr. 10**).<sup>100</sup> Diese Beförderung ist aber sehr verspätet gekommen. Das Dorf hat sich schon vorher sozial und größtmäßig wie eine Stadt verhalten (die Einwohnerzahl hat 5000 übergestiegen), was unter anderem auch die Industrie-, Schulwesen- und Kulturentwicklung beweist. Noch vor dem Jahre 1885 wollten die Einwohner in Nürschan ein repräsentatives Stadtzentrum schaffen. Im bisher nicht bebauten Gebiet entlang der Hauptstraße wurde zwischen dem Dorfplatz und dem Bahnübergang in der Linie der nördlichen Seite eine neue Straße ausgebaut. Die mittlere Straße wurde ausgelassen und hier ist der neue Dorfplatz entstanden – heutzutage Masaryk Platz. An der südlichen Seite wurde in den Jahren 1885–1886 ein prunkvolles

---

<sup>97</sup> Siehe Exkurs I.

<sup>98</sup> Siehe Exkurs III.

<sup>99</sup> Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 546.

<sup>100</sup> Exposition in der Stadtbibliothek Nürschan

Neurenaissance Rathaus aufgebaut. Das Rathaus wurde laut dem Vorschlag F. J. Erhart aus Pilsen gebaut. Vor dem Kirchenaufbau hat das Rathaus zu gottesdienstlichen Zwecken gedient. Vor dem Rathaus steht seit dem Jahre 1920 ein Denkmal zu Ehren der Opfer des Bergstreiks aus dem Jahre 1890. Das ursprüngliche Denkmal wurde im Oktober 1938 von Nationalsozialisten zerstört. Im Jahre 1956 wurde seine Kopie von V. Jindřich aus Zbůch enthüllt.<sup>101</sup> Auf dem Stadtplatz wurde in den Jahren 1903–1904 eine pseudogotische Kirche ausgebaut und dem heiligen Prokop geweiht. Der heilige Prokop ist der Patron der Bergleute.<sup>102</sup>

Nach der Entstehung der Tschechoslowakei geschehen in Nürschan viele Veränderungen. Es wurde eine neue tschechische bürgerliche Schule gebaut.<sup>103</sup> Die Fexim, Maschinenfabrik und Gießerei, später, Benzinmischungsfabrik und Mineralölgeschäft mit der Autowerkstatt prosperiert unter der Führung Karel Blažeks.<sup>104</sup> Die neuen Vereine wurden gegründet, z.B. Theaterverein „Sokol“ und Jugendlicheverein „Máj“.<sup>105</sup>

---

<sup>101</sup> Diese Informationen wurden aus der Exposition in der Stadtbibliothek Nürschan übernommen.

<sup>102</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/stavebni-pamatky/> [zit. am 21. 3. 2014].

<sup>103</sup> Siehe Exkurs II.

<sup>104</sup> Siehe Exkurs I.

<sup>105</sup> Siehe Exkurs III.

**Tabelle 2: Die ausführliche Statistik der Einwohner in Nürschan in den Jahren 1900–1945** <sup>106</sup>

<b>Jahr</b>	<b>Gesamtzahl der Einwohner</b>	<b>Tschechen</b>	<b>Deutsche</b>	<b>Häuser</b>
1900	5602	-	-	351
1910	5671	-	-	387
1921	5822	4350	1433	392
1930	6043 <sup>107</sup>	4657	1351	614
1938	cca 7000	cca 5740	cca 1260	797
1939	3988	2256	1732	797
1943	4510	2200	2310	797
1945	4391	3136	1255	797

Zu dieser Periode kann man paradoxerweise nur wenige Quellen finden. Im staatlichen Kreisarchiv Pilsen-Norden kann man nur ein paar nicht angeordnete Schriftstücke aus dem Schulwesen und aus der Vertretungssitzung der Stadt finden. Infolge dessen, gibt es anscheinend wenig Literatur. Dokumente aus dem Archiv sind auf Tschechisch geschrieben. Die Berichte aus der Vertretungssitzung sind aus dem Jahre 1926 von Juli bis November. Die Vertretung trifft sich unregelmäßig, meistens einmal pro Monat. In dieser Vertretung waren nur Tschechen tätig. Man kann voraussetzen, dass die Deutschen eine eigene Vertretung hatten. Am Anfang jeder Sitzung muss das Protokoll aus der letzten Sitzung genehmigt werden und weiter kommen die aktuellen Themen zur Besprechung an die Reihe. Man spricht über Ereignisse, wie zum Beispiel die internen Angelegenheiten der Bürgerschule, die Eröffnung der Schule im Nebendorf und die bürgerlichen Beschwerden. Am Ende des

<sup>106</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 7-8; Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 544-545.

<sup>107</sup> Davon auch 7 Juden und 26 Fremden.

Protokolls sind immer die gesamte Summe der Kasse und die Ausgaben angeführt (siehe **Anhang Nr. 11**).<sup>108</sup>

Andere Materialien kann man vielleicht in Státní okresní archiv Tachov (dt. Staatliches Kreisarchiv Tachov) im Fond Bezirksamt Stříbro finden. Diese Möglichkeit wurde aber aus zeitlichen Gründen nicht überprüft.

Eine sehr wichtige Rolle in der Nürschaner Geschichte haben auch die politischen Vertreter der Stadt gespielt. In den Jahren 1884–1899 hat in Nürschan der deutsche Bürgermeister MUDr. Adolf Korn amtiert. Unter Bergleuten war er nicht so beliebt. Es war vor allem Korn, der sich um den Aufbau des Rathauses und über die Beförderung Nürschans zur Stadt verdient gemacht hat. In den Jahren 1899–1902 ist Ing. Hynek Preis ins Rathaus eingetreten, der die Situationsberuhigung in den Schächten ermöglicht hat. Er hat auch die Ausbreitung des Wassernetzes veranlasst. Der nächste Bürgermeister war in den Jahren 1902–1918 Ferdinand Holzner. Er war auch ein Schachtunternehmer. Er hat teilweise das Stadtaussehen verbessern lassen und Grünes gepflanzt. Nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik am 28. 10. 1918 und nach dem Triumph der „tschechischen Seite“ übernehmen tschechische Vertreter die Funktion des Bürgermeisters. In den Jahren 1920–1921 war es Peter Königsmark, in den Jahren 1921–1924 Josef Dezort. Unter seiner Regierung wurde das Denkmal zu Ehren der Opfer des Streiks aus dem Jahre 1890 gebaut. In den Jahren 1924–1930 war Václav Koutský Bürgermeister, in den Jahren 1930–1935 Josef Brouzda und in den Jahren 1935–1938 Hynek Bláha. Im Jahre 1938 ist für eine Weile Alois Bárta Bürgermeister.

## **7.2 Situation in Nürschan nach dem Jahre 1938**

Bis zum Jahre 1938, als Nürschan widerrechtlich mit deutschen Soldaten nach dem Münchener Abkommen besetzt wurde, ist in der Stadt nichts Grundsätzliches für die Stadtgeschichte geschehen. Nürschan hat sich im Grenzgebiet befunden und war Teil des Reichsgau Sudetenlandes, Kreis Mies. Hitlers Armee hat die Stadt von 1. 10. 1938 bis 10. 10. 1938 zu besetzen begonnen und am letzten Tag war die ganze Stadt besetzt, trotzdem war die tschechische Enklave überwiegend. In dieser Zeit haben in Nürschan nur 18% der Deutschen gelebt. Die Grenze zwischen dem Sudetenland und der Tschechoslowakei wurde dreimal verschoben. Zuerst wurde Nürschan bis zum Bahnübergang in der Mitte der Stadt besetzt, dann bis zur Bahn nach Sulkov und schließlich haben die Deutschen die Grenze bei

---

<sup>108</sup> Dokument in: SOKA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet.

dem Bahnübergang zwischen Nürschan und Tlučná gebaut. Die Deutschen haben ganz Nürschan besetzt. Für den Grenzübergang musste man einen sog. „Grenzschein“ haben. Einer der Gründe war auch die Tatsache, dass die Munitionsfabrik und die Schächte in der Stadt waren. In Nürschan begannen die deutschen Regeln zu gelten. Alle jüdischen Einwohner waren ins Konzentrationslager deportiert und ihr Vermögen war beschlagnahmt worden.<sup>109</sup> Auch eine Reihe von tschechischen Familien musste aus der Stadt ausziehen. Bei der Hauptstraße hat sich die jüdische Synagoge befunden. Sie wurde in der Kristallnacht am 9. 10. 1938 angezündet und ist abgebrannt. In den Jahren 1938–1945 waren alle tschechischen Schulen geschlossen. Die Kinder mussten in die deutschen gehen, obwohl sie nicht deutsch sprechen konnten. Zu Ende des Kriegs sind durch Nürschan Todestransporte gefahren und im Jahre 1946 wurde diesen Opfern ein Denkmal gebaut.<sup>110</sup> Am 6. 5. 1945 wurde die Stadt von der sechzehnten Division der dritten amerikanischen Armee befreit. Während der Okkupation haben die tschechischen Leute schwierige Zeiten erlebt, die mit Demütigung und Leiden verbunden waren. Darüber haben auch die Geschichten gezeugt, die die Nürschaner Zeitzeugen anführen.<sup>111</sup>

### **7.2.1 Die Aussagen von Nürschaner Zeitzeugen**

Frau Ludmila Hirmerová, die am 8. 8. 1936 in Nürschan geboren ist, erinnert sich an die Nürschaner Besetzung. Die Deutschen wollten ganz Nürschan besetzen. Im Jahre 1942 ist sie in die deutsche Schule eingestiegen. Die Kinder haben zu viert in den Bänken gesessen und hatten keine Hefte, nur Tabellen. In der Schule konnten tschechische Kinder nicht tschechisch sprechen. Wenn Lehrer die tschechische Sprache gehört haben, wurden die Kinder physisch bestraft. Frau Hirmerová hat sich weiter erinnert, dass die Leute im Laufe des Kriegs die Fenster verdunkeln mussten und den ausländischen Rundfunk nicht hören konnten.<sup>112</sup>

---

<sup>109</sup> <http://www.pribehy20stoleti.cz/pribehy/527#pribeh> [zit. am 12. 3. 2014].

<sup>110</sup> Ebenda.

<sup>111</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/okupace-1938-az-1945/> [zit. am 12. 3. 2014].

<sup>112</sup> <http://www.pribehy20stoleti.cz/pribehy/527#pribeh> [zit. am 12. 3. 2014].

Frau Daniela Draská, die am 19. 8. 1934 in Nürschan geboren ist, hat sich aus dem Anfang des Krieges das Datum 15. 10. 1939 erinnert. An diesem Tag haben die Deutschen Nürschan besetzt. Nürschan war eine Grenzstadt zwischen dem Sudetenland und der Tschechoslowakei. In Nürschan waren viele Autos mit Soldaten. Zuerst war die Grenze in der Mitte Nürschans bei der Eisenbahnstrecke nach Domažlice gewesen. Danach hat sie sich zu den ehemaligen Gleisen nach Sulkov verschoben und schließlich war die Grenze zwischen Nürschan und Tlučná. Dort wurde auch das Zollamt gebaut. Vor dem Krieg waren keine Probleme unter Tschechen, Deutschen und auch Juden. Neben Frau Draskás Familie hat der Jude Klein gewohnt, er war schon 80 Jahre alt. Die Deutschen hatten ihn auch mit anderen Juden ins Lebensmittellager abgeführt und danach verprügelten sie ihn kräftig. Herr Klein ist im Lebensmittellager gestorben. Die anderen Juden wurden abgeführt.<sup>113</sup>

Frau Jiřina Navarová ist am 19. 4. 1933 in Nürschan geboren. Ihre Mutter hat bei einem deutschen Bauern gearbeitet, dessen ganze Familie sehr nett war. Die deutsche Familie hat der tschechischen Familie durch den ganzen Krieg hindurch Lebensmittel gegeben. Frau Navarová erinnert sich, dass die meisten Deutschen, die sie gekannt hat, sich besser als die Tschechen benommen haben. Eine tschechische Familie hat Frau Navarová's Vater verraten, weil er zu Hause ein Radio hatte. Ein Deutscher, der mit ihrem Vater gearbeitet hat, hat diese Anzeige verschwinden lassen. Als durch Nürschan die Todestransporte gefahren sind, haben sich die Leute bemüht, Lebensmittel in die Züge zu werfen. Die Deutschen haben es aber bemerkt und die Züge mussten die Fenster verdunkelt haben. Nach dem Krieg wurden die Deutschen deportiert und leider musste auch die nette Familie, die ihnen Lebensmittel gegeben hat, weggehen.<sup>114</sup>

## **7.2.2 Zusammenfassung der Materialien zur Abschiebung**

Im staatlichen Kreisarchiv Pilsen – Norden kann man die Quellen finden, die sich mit der Nachkriegszeit in Nürschan, vor allem die Abschiebung der deutschen Einwohner, befassen. Wegen Zeitmangels war es nicht möglich, alle ungeordneten Dokumente durchzuschauen. Ich habe Dokumente aus der Zeit 1945–1947 geforscht. Es handelt sich meistens um die Einwohneranträge auf Rückgabe der tschechischen Nationalität, die Aufhebung oder spätere Eingliederung in die Abschiebung, Personenverzeichnisse zur Abschiebung, Anträge auf Lebensmittelzettel und Eingliederung in die Gemeinde usw. Die Antragsteller schreiben für sich selbst oder für Familienmitglieder. Den Anträgen auf spätere

---

<sup>113</sup> Ebenda.

<sup>114</sup> <http://www.pribehy20stoleti.cz/pribehy/527#pribeh> [zit. 12. 3. 2014].

Eingliederung in die Abschiebung wurde stattgegeben, Anträge auf die Rückgabe der tschechischen Nationalität wurden abgelehnt (siehe **Anhang Nr. 12**).<sup>115</sup> Die Gründe zur Rückgabe der Nationalität sind meistens gleich. Es handelt sich um die Entziehung der tschechischen Bürgerschaft während des Krieges und Zuteilung der deutschen Bürgerschaft. Die Antragsteller führen an, dass sie immer gute Tschechen waren und in keinen deutschen Vereinen eingetreten waren. Hier erscheinen auch die Anträge auf Aufhebung der Pflicht das gelbe Band zu tragen. Dieses Band hat als Bezeichnung der Angehörigkeit zur deutschen Nationalität gedient (siehe **Anhang Nr. 13**).<sup>116</sup> Weiter fordern die deutschen Einwohner die tschechischen Lebensmittelzettel. Es ist auch abgelehnt worden (siehe **Anhang Nr. 14**).<sup>117</sup> Auch die Anträge zur Eingliederung in die Gemeinde hat man negativ erledigt. Die Antragsteller wollen bis zur Abschiebung in Nürschan bleiben, sich mit den Verwandten verabschieden oder zusammen mit der Familie abfahren (siehe **Anhang Nr. 15**).<sup>118</sup> Die Vertreter der Fabriken, in denen die zur Abschiebung bestimmten Bürger gearbeitet haben, fordern ihr Herausnehmen aufgrund ihres Vermissens im Arbeitsprozess. Diese Forderungen wurden nicht erfüllt (siehe **Anhang Nr. 16**).<sup>119</sup> Viele Dokumente betreffen die Verzeichnisse der, zur Abschiebung bestimmten, Bürger und die Verzeichnisse der Antifaschisten, die sich für das freiwillige Weggehen entschieden haben. In den Verzeichnissen führt man die Ordnungsnummer, den Vornamen, den Namen, das Geburtsdatum und die Hausnummer an (siehe **Anhang Nr. 17**).<sup>120</sup> Nicht zuletzt kann man im Archiv auch unterschiedene Zeugenaussagen der tschechischen Einwohner, die über das Benehmen ihrer deutschen Nachbarn während des Krieges aussagen, finden (siehe **Anhang Nr. 18**).<sup>121</sup>

Eine Besonderheit ist, dass die tschechischen Beamten auf den Papieren amtieren, die aus der anderen Seite den aufgedruckten deutschen Kopf mit dem Namen „Der Bürgermeister der Stadt Nürschan“ hatten (siehe **Anhang Nr. 19**).<sup>122</sup>

---

<sup>115</sup> SOKA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet.

<sup>116</sup> Ebenda.

<sup>117</sup> Ebenda.

<sup>118</sup> Ebenda.

<sup>119</sup> Ebenda.

<sup>120</sup> Dokument in: SOKA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet.

<sup>121</sup> Ebenda.

<sup>122</sup> Ebenda.

## 8 Nachkriegsgeschichte und gegenwärtiges Nürschan

Nach der Befreiung wurden alle deutschen Familien deportiert und in Nürschan sind nur Tschechen geblieben. Im Jahre 1949 wurde in der Stadt die einheitliche Agrargenossenschaft gegründet. Im Jahre 1955 hat man mit der Dokumentationsvorbereitung für den Bau des Schwimmbads begonnen und im Jahre 1958 wurde der Aufbau der Siedlung eröffnet. Es sollten 460 Wohnungen entstehen. Im Jahre 1960 hat sich mit der Stadt das Dorf Kamenný Újezd verbunden. Seit dem Jahre 1971 hat Nürschan industriell und wirtschaftlich aufzublühen begonnen. Es wurden drei neue Geschäfte und drei Sportzentren gebaut und der Aufbau des Kindergartens wurde beendet. Im Jahre 1980 haben die Vorbereitungen für den Aufbau des neuen Kulturhauses und der nächsten Siedlung begonnen. Im Jahre 1985 hat sich zu Nürschan das Dorf Doubrava angekuppelt. Nach dem 17. 11. 1989 ist es zu den großen politischen Änderungen gekommen und eine neue Ära hat begonnen.<sup>123</sup> Die Kohleförderung in Nürschan wurde im Jahre 1995 beendet.

In der Gegenwart ist Nürschan die größte Stadt im Bezirk Pilsen–Norden und hier wohnen circa 7000 Einwohner. Es ist eine Stadt mit voller bürgerlicher Ausstattung. Hier gibt es eine Poliklinik, drei große Nahrungsmittelketten (Lidl, Penny und Billa), kleine Geschäfte, Restaurants und Imbisse. Für Senioren steht ein Pflegehaus zur Verfügung. Kinder können außer des Kindergartens und der Grundschule auch die Kunstgrundschule besuchen. Im Jahre 2012 wurde das Schwimmbad renoviert, zu dem auch ein multifunktionaler Spielplatz gehört. Dort kann man im Winter Skilaufen. Die Unternehmersphäre ist sehr entwickelt. Man baut die industrielle Zone „Mexiko“ auf, weil die Stadt sich in der Nähe von der Autobahn D5 aus Prag nach Rozvadov befindet. Insgesamt wirken in Nürschan und in der engen Umgebung 26 Firmen, davon acht in der industriellen Zone „Mexiko“, fünf in der Stadtmitte und dreizehn am Rande der Stadt.

---

<sup>123</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/povalecna-historie/> [zit. am 12. 3. 2014].

## 9 Exkurs I. - Industrie in Nürschan

Die heftige Entwicklung der Stadt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, verursacht durch die große Einwohnerzufuhr, vor allem der Bergleute und Arbeiter, hat auch eine Entwicklung des Handels und Handwerks mitgebracht. Unten sind die größten und erfolgreichsten Nürschaner Betriebe angeführt.

- **Nürschaner Hüttenwerk – das Walzwerk**

Das Hüttenwerk in Nürschan, das der Prager Eisenindustriengesellschaft gehört hat, wurde in den Jahren 1857–1859 gegründet. Der Hauptbaugrund war der Aufbau des Eisenbahnnetzes in Westböhmen und die Maschinenbauentwicklung. Man hat mit dem Eisenbahnaufbau aus Pilsen durch České Budějovice nach Wien gerechnet. Das sollte Arbeitssicherheit für mehrere Jahre bringen. Im Jahre 1860 waren im Hüttenwerk acht Beamte und 300 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl hat sich mit der Zeit verändert. Die höchste Produktion wurde in den Jahren 1869–1870 bemerkt. Die größte Krise hat in den Jahren 1877–1878 angefangen, als das Walzwerk aus Nürschan nach Heřmanova Huť versetzt wurde. Die Produktion und das Hüttenwerk in Nürschan wurden aufgelöst.

- **Nürschaner Glashütte**

Die Glashütte, deren Besitzer Richard Östereicher war, wurde in der Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Sie besteht aus einigen Betriebsobjekten, der großen Betriebshalle mit Glasöfen und mit einem hohen Schornstein, dem Administrationsgebäude, dem Wohngebäude des Direktors und aus der Wohnkolonie der Arbeiter. Zum Glashüttenbesitz haben auch der ausgedehnte Park und die Feldgrundstücke gehört. Die Hauptproduktion war auf das optische Glas gerichtet, dessen Endbearbeitung in der Glashütte in Nýrsko realisiert wurde. Die Glashütte in Nürschan war bis zum Jahre 1940 in Betrieb. Im Jahre 1958 hat der Glashüttenabbruch stattgefunden und auf dem Grundstück wurden neue Wohnhäuser gebaut, die dort noch heutzutage stehen.

- **Fexim**

Die ersten Besitzer, die ein Fabrikobjekt, genannt Fexim, besitzen, war im Jahre 1879 das Ehepaar Jan und Kateřina Mathyov. Bis 1920 haben sich die Besitzer immer abgewechselt und das letzter besitzt das Fabrikobjekt Karel Blažek. In dieser Zeit hat es sich

schon um eine Maschinenfabrik und Gießerei gehandelt, die neue Bergbaueinrichtung herstellte. Nach dem Jahre 1932 wurde die Fabrik in eine Benzinmischungsfabrik und ein Mineralölgeschäft mit einer Autowerkstatt umgebaut. Sie wurde unter dem Namen Karel Blažek – Fexim – Benzin – Nýřany bekannt. Sie hat in Westböhmen 130 Tankstellen besessen. In Karel Blažek's Besitz blieb Fexim bis zum Jahre 1938. Dieses Jahr war für die Fabrik die Blütezeit, aber im Jahre 1939 wurden Nürschan von den Deutschen besetzt und die Fabrik wurde der deutschen Firma Benzol Varband, G. m b. H. Nürnberg verkauft. Nach dem Jahre 1945 wurde die Fabrik konfisziert und nationalisiert. Heutzutage gibt es in diesem Objekt die Firma Kamma 91 Plzeň s. r. o, die hydraulische und pneumatische Geräte herstellt.

- **Tesla Nürschan**

Die ehemalige elektrotechnische Firma Tesla war 3 Kilometer südwestlich von der Stadt Nürschan situiert, im Gebiet, wo sich der Schacht „Ziegler“ befunden hat. Sie wurde im Jahre 1958 gegründet zum Zweck der Relaisproduktion und organisatorisch war sie in die Konzernfirma Tesla Karlín eingegliedert. Vorher, in den Jahren 1952–1957, hat die Firma als Maschinenbaufabrik gedient. Die Produktion hat sich mit der Zeit auszuweiten begonnen und Tesla hat statt Relais auch Montagematerial (1961) und ATS-54 (1963) Ständer hergestellt. Im Jahre 1966 hat sie sogar die Telefonzentrale PSK 1000 hergestellt und im Jahre 1967 ATS-K Ständer. Im Jahre 1976 hat die Firma die Kreuzschalterproduktion übernommen. Im Jahre 1992 wurde die Firma privatisiert und der neue Besitzer wird Dioss Nýřany a. s.

- **Fabrik Likona Nürschan**

Die Fabrik Likona war in dem Gebiet situiert, wo sich der Schacht „Krimich I.“ befunden hat. Zuerst hat die Fabrik der westböhmisches Brennerei und der Konservenfabrik in Pilsen-Božkov gehört. Ursprünglich hat die Fabrik als Lager gedient und vorübergehend hat man hier Sauerkraut und Essig produziert. Ab dem Jahre 1971 hat die Produktion der Limonaden begonnen und die Firma hat sich ausgeweitet. Sie hat neue Objekte aufgebaut, zum Beispiel neue Hallen, Werkstätten und andere Betriebe. Im Jahre 1977 wurde die Heferei in Betrieb gesetzt und alkoholfreie Getränke hergestellt. Likona hat zu den größten tschechischen Herstellern von Hefe und Essig gehört.<sup>124</sup> Die Fabrik ist im Jahre 1999 untergegangen. Der Schornstein, der dominant war, wurde schon acht Jahre später zerstört.

---

<sup>124</sup> <http://hn.ihned.cz/c1-1006403-likona-nyrany-se-jiz-docka-majitele> [zit. am 12. 2. 2014].

Im Jahre 2001 hat der ausländische Investor dieses Areal gekauft, der alle ursprünglichen Bauwerke niederreißen lassen hat. Heutzutage hat hier die Firma Vega Trucks s. r. o. einen Sitz und nichts weist darauf hin, dass im diesem Platz vorher eine Schacht oder ein Kraftwerk gestanden hat.

## 10 Exkurs II. – Schulwesen in Nürschan

Nach dem Schwarzkohlefund im Nürschaner Gebiet und auch in der Umgebung<sup>125</sup> hat sich Nürschan auszubreiten angefangen. Hierhin sind Leute aus der näheren und auch entfernten Umgebung umgezogen, die die tschechische aber auch deutsche Nationalität hatten. Mit der steigenden Einwohnerzahl sind die ersten allgemeinen Schulen entstanden. Obwohl in Nürschan die tschechischen Einwohner überwogen haben,<sup>126</sup> wurden hier bisher zwei vierklassige Schulen nur mit deutschem Unterricht eingerichtet. Eine Schule war für Jungen und eine andere für Mädchen. Mit der Zeit wurden die beiden Schulen fünfklassig.

**Tabelle 3: Schülerzahl in der Jungensschule in Nürschan.**

	Tschechen	Deutsche	Gesamtzahl
1. Klasse	90	55	145
2. Klasse	75	27	102
3. Klasse	50	48	98
4. Klasse	45	39	84
Gesamtzahl	260	169	429

<sup>125</sup> Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000, S. 544-548.

<sup>126</sup> Mit der Volkszählung wurde aus dem Jahre 1880 wurde bestätigt, dass in Nürschan insgesamt 4251 Einwohner gelebt haben, davon 2064 Tschechen und 1647 Deutsche. Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 7-8.

**Tabelle 4: Schülerzahl in der Mädchenschule in Nürschan.**

	Tschechen	Deutsche	Gesamtzahl
1. Klasse	73	47	120
2. Klasse	49	35	84
3. Klasse	47	28	75
4. Klasse	42	42	84
Gesamtzahl	221	152	373

Insgesamt haben 802 Schüler die beiden Schulen besucht. Es waren immer mehrere Anhänger<sup>127</sup> unter den tschechischen Einwohnern für den Aufbau der tschechischen Schule, die im Jahre 1881 dem Landrat, aufgrund des Verhältnisses der Schüler in den Schulen, einen Antrag vorgelegt haben. Diesen Antrag haben insgesamt 160<sup>128</sup> Tschechen und zwölf Deutsche unterschrieben.<sup>129</sup> Wegen dieses Antrags hat der Vizepräsident von Matice školská Jiří Král Nürschan besucht. Er wollte sich mit den Verhältnissen in der Stadt bekannt machen. Nach seinem Besuch wurde in Nürschan eine Kinderbewahranstalt eingerichtet und im Schuljahr 1881/1882 wurde der Aufbau der fünfklassigen Schule vorbereitet, die die erste im ganzen Pilsner Bezirk war.<sup>130</sup> Sie wurde am 3. September 1882<sup>131</sup> in Betrieb genommen. Das erste Jahr sollte nur die erste und die zweite Klasse geöffnet werden, weil noch kein Gebäude für den Ausbau festgelegt wurde. Es wurde nur ein Haus vermietet, in dem drei vorläufige Klassenzimmer geschaffen wurden. Zu diesem Haus wurde noch ein Nachbarbau vermietet, in dem vier Klassenzimmer errichtet wurden. Zu diesen Räumen wurde noch einer im Bauernhof angekoppelt. Insgesamt haben in dieser Schule sechs Lehrer gelehrt. Das Schuljahr hat mit 455 Schülern begonnen und hat mit 488 Schülern geendet. Am 5. 2. 1884 hat sich der Landrat entschieden, dass er eine tschechische öffentliche Schule mit sieben Klassenzimmern aufbaut. Es wurde ein Haus mit einem Grundstück gekauft, auf dem im Juli 1887 der Aufbau des Schulgebäudes begonnen hat und im Oktober desselben

<sup>127</sup> Die Hauptinitiatoren waren der Geschäftsmann František Hudlický, der Bergarbeiter Josef Hudlický und der Buchhalter Jan Řehořovský. Vor allem František Hudlický hat zehn Jahre lang einen unermüdlichen Kampf mit den österreichischen Ämtern für die Öffnung der tschechischen Schule geführt. Die Öffnung hat er jedoch leider nicht miterlebt, weil er leider am Vorabend der Öffnung gestorben ist. Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 9.

<sup>128</sup> Tyšler, B. L., *K tichému jubileu čtvrtstoletí české školy v Nýřanech*, Plzeň 1907, S. 7.

<sup>129</sup> Řeháček K., *Češi a Němci na jihozápadě Čech 1880 – 1938*, Plzeň 2002, S. 80.

<sup>130</sup> Ebenda, S. 70.

<sup>131</sup> Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 13.

Jahres<sup>132</sup> beendet und zur Nutzung übergeben wurde. Im Laufe der Jahre haben die Schule 656 Schüler besucht. Nach der Entstehung der Tschechoslowakei sind 177 der tschechischen Schüler aus der deutschen Schule in die tschechische gegangen. Man hat in elf Klassen unterrichtet.

Aufgrund der großen Schülerzahl in der Schule ist in Nürschan eine bürgerliche Schule entstanden. Diese Schule wurde am 19. 2. 1919 mit 86 Schülern geöffnet. Während der Okkupation, im Jahre 1938, wurden alle tschechischen Schulen geschlossen und die Schüler mussten in die deutsche Schule gehen. Nicht alle tschechischen Kinder konnten die deutsche bürgerliche Schule besuchen. Einige mussten die allgemeine Schule oder die Hilfsschule besuchen. Anfangs konnten ein paar Kinder die Schule im Nachbardorf Tlučná besuchen. Sie mussten aber jeden Tag die Grenze überschreiten. Später hat man es verboten. In Nürschan gab es in dieser Zeit vier deutsche Schulen und einen Kindergarten. Nach dem Krieg haben am 10 .6. 1945 die tschechischen Schulen wieder geöffnet. Es war die allgemeine Schule mit 216 Schülern und die bürgerliche Schule mit 294 Schülern.<sup>133</sup> In den Jahren 1948 – 1949 wurde die bürgerliche Schule in eine Mittelschule umgewandelt. Im Jahre 1963 wurde eine neue große Schule mit 21 Klassen geöffnet.<sup>134</sup> Heutzutage gibt es in Nürschan eine Grundschule, zwei Kindergärten und eine Kunstgrundschule.

---

<sup>132</sup> Ebenda, S. 17.

<sup>133</sup> Im Schuljahr 1944/45.

<sup>134</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 60-65.

## 11 Exkurs III. – Kultur- und Sport in Nürschan

Einen großen Einfluss auf die Gründung der Kulturvereine hatte im 19. Jahrhundert Pilsen, wo schon im Jahre 1862 ein Verein „Hlahol“ und im Jahre 1863 „Beseda“ entstanden sind. Im Jahre 1873 ist in Pilsen ein bedeutender Verein „Radbuza“ entstanden, der tschechische Studenten vereinigt hat und an der Entwicklung der Kultur in Pilsner Gebiet teilgenommen hat.<sup>135</sup>

- **Kulturvereine**

In Nürschan sind vor allem die Vereine entstanden, in denen man Theater gespielt hat. Die Mitglieder waren überwiegend Bergleute.

1874–1892

Die Hauptvertreter der Kulturvereine in Nürschan waren die Bergleute Antonín Uxa und František Hudlický.<sup>136</sup> Obwohl viele Bergleute in Folge der schlechten ökonomischen und politischen Bedingungen nicht schreiben und lesen konnten, ist es gelungen, die Unterstützungs – und Ausbildungsvereine zu gründen. Interessanter und in gewisser Weise auch typischer war ein bergmännischer Unterstützungsverein, den im Jahre 1872 Antonín Uxa mit Hilfe seiner Freunde gegründet hat. Er hatte Ausbildungs – und gegenseitige Unterstützungstendenzen. Die genauere Tätigkeit des Vereins ist nicht bekannt, weil dazu kein schriftliches Material erhalten blieb.<sup>137</sup>

Der nächste Kulturverein, der in Nürschan mit Hilfe František Hudlický's gegründet wurde, war am 15. 6. 1874 „Beseda“. Die Hauptidee hat darin bestanden, die tschechischen Bergleute zu vereinigen, tschechisches Schulwesen zu unterstützen und vor allem Theater zu spielen. Es war der einzige Verein, in dem man Theater spielen konnte.<sup>138</sup> In „Beseda“ konnten die Leute auch Vorlesungen zu verschiedenen Themen halten. Zum ersten Mal hat man über den Verein „Beseda“ am 13. 8. 1874 in der Zeitung „Plzeňské listy“ geschrieben. Die Zeitung hat hauptsächlich über dessen Theatertätigkeit informiert. Mit der Zeit hat sich der Verein vergrößert, neue Mitglieder wurden immer angenommen. In seiner Tätigkeit hatte

---

<sup>135</sup> Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 8.

<sup>136</sup> Ursprünglich Bergmann, später Betreiber eines Geschäfts, der im Jahre 1868 aus Kladensko nach Nürschan gekommen ist.

<sup>137</sup> Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 9.

<sup>138</sup> <http://www.nyran.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/ochotnicke-divadlo/> [ zit. am 11. 3. 2014].

„Beseda“ auch eine Pause. Es war in den Jahren 1885–1890. Es wurde durch den Tod des Gründers František Hudlický im Oktober 1885 und durch den sog. Blutstreik im Mai 1890 verursacht. In den folgenden Jahren hat die Tätigkeit des Kulturvereins aufgrund der Entstehung anderer Vereine in der Stadt nachgelassen.<sup>139</sup>

1892–1902

Am 4. 9. 1892 ist in Nürschan ein bergmännischer allgemein unterstützender und ausbildender Verein gegründet. In diesem Verein hat man auch vor allem Theater gespielt. Dort wurden die tschechischen und deutschen Bergleute verbunden.<sup>140</sup> Leider wurde außer eines Plakats kein Material zur Vereinstätigkeit erhalten. In diesem Verein haben die Keime der politischen Formung zu erscheinen begonnen. Er wurde ein Stützpunkt für den politischen Verein „Marx“. Der politische Verein „Marx“ wurde am 13. 3. 1898 gegründet. Er hat die umfangreiche Resolution gutgeheißen, die die Forderungen der streikenden Bergleute im Jahre 1900 betroffen hat. „Marx“ ist am 8. 2. 1906 untergegangen, als aus ihm eine politische sozial-demokratische Organisation entstand.<sup>141</sup>

1902– 1938

In diesen Jahren sind in Nürschan neue dramatische Vereine entstanden, zum Beispiel Theatervereine „Sokol“ für Jugendliche, „Máj“ und „J. K. Tyl Verein“. Insgesamt gab es in Nürschan sieben Amateurtheatervereine. Jeder Verein hat ungefähr zehn Premieren jährlich gespielt.<sup>142</sup>

1938–1945

Aufgrund der Okkupation konnten die tschechischen Leute kein Theater spielen.<sup>143</sup>

1945–1992

Die „Nürschaner Szene“ ist entstanden. Man hat dort verschiedene Gattungen gespielt, Lustspiele, Singspiele, Tragödien, Komödien, Schauspiele usw.<sup>144</sup>

---

<sup>139</sup> Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 69.

<sup>140</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/ochotnicke-divadlo/> [zit. am 11. 3. 2014].

<sup>141</sup> Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970, S. 19.

<sup>142</sup> <http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/ochotnicke-divadlo/> [zit. am 11. 3. 2014].

<sup>143</sup> Ebenda.

<sup>144</sup> Ebenda.

- **Sportvereine**

Am 2. 7. 1899<sup>145</sup> wurde der Sportverein „TJ Sokol Nürschan“ gegründet, der nicht nur im Sport tätig ist, sondern auch in der Ausbildung. Der Verein hat Vorlesungen zu verschiedenen Themen und Ausflüge für Jugendliche mit unterhaltend bildenden Programmen veranstaltet. Im Sport hat er vor allem in Handball und Tennis herausgeragt. Im Jahre 1936 hat TJ Sokol einen eigenen Stützpunkt erworben, es wurde „Sokolovna“, eine Turnhalle, gebaut. Im Jahre 1939 war für Tschechen der Zugang verboten und „Sokolovna“ wurde als deutsches Parteihaus benutzt. Nach dem Krieg, im Jahre 1946, hat „Sokolovna“ wieder dem Verein „TJ Sokol Nürschan“ gehört.<sup>146</sup> Heutzutage gibt es in diesem Haus ein Sportzentrum und ein Restaurant mit dem gleichen Namen.

Am 7. 3. 1907 wurde durch den Verdienst einiger Sportfreaks mit Fußballinteresse „Der Sportklub Nürschan“ gegründet. Das erste Spiel hat der tschechische Verein mit deutschen Studenten gespielt und es endete mit einer Niederlage 1:2. Im Jahre 1917 hat sich der Sportverein unbenannt und ist bis heute unter dem Namen „Sportklub Nürschan“ ist tätig.<sup>147</sup>

---

<sup>145</sup> Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992, S. 68.

<sup>146</sup> Ebenda, S. 68-69.

<sup>147</sup> Ebenda, S. 72.

## 12 Zusammenfassung

Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen waren und sind auch heutzutage ein mehr oder weniger diskutiertes Thema. Es wurde über sie schon viel gesagt und viele Bücher geschrieben. Diese Arbeit beschäftigt sich mit diesen Beziehungen nicht allgemein, sondern beschreibt die Beziehungen mit dem Blick auf die Entwicklung und die allmähliche Entfaltung des Dorfes, später der Stadt – Nürschan.

Spätestens in 17. Jahrhundert hat auf diesem Gebiet die Germanisierung zu verlaufen begonnen und in der Gemeinde haben die deutschen Einwohner überwogen. Nürschan war ursprünglich ein landwirtschaftliches Dorf, aber in der Hälfte des 19. Jahrhunderts hat es sich mit der Entdeckung der Schwarzkohle sehr schnell entwickelt. Mit Rücksicht auf diese Ereignisse wurde im Jahre 1892 das Dorf zur Stadt erhoben. Wohlgermerkt, dass diese Erhebung mit deutlicher Verspätung gekommen ist, weil sich die Gemeinde schon ein paar Jahre vorher aus dem Gesichtspunkt der Größe und der sozialen Einwohnerstruktur wie eine Stadt verhalten hat.

Nürschan wurden wegen der Kohleförderung bekannt. Die bekanntesten Schächte waren „Humboldt“, „Ziegler“ und „Krimich“. Die Bergleute haben lange Jahre mit den Bergbaugesellschaften Streitigkeiten geführt, vor allem wegen der kürzeren Arbeitszeit und des höheren Lohnes. Die bedeutendsten Streiks haben sich in den Jahren 1882, 1889, 1890, 1900 abgespielt. Der Streik im Jahre 1890 hat den Spitznamen Blutstreik bekommen, weil in ihm vor dem Schacht „Marta“ 13 Bergleute erschossen wurden, die die Lebensmittelmarken holen wollten. Der Streik im Jahre 1900 war der längste in Nürschaner Gebiet. Er hat von Januar bis Mai gedauert. Über Streiks der Bergleute hat mit Interesse die Presse informiert. In Pilsen waren es die tschechische Zeitung „Plzeňské listy“ und die deutsche Zeitung „Pilsner Zeitung“. Der umfassenden Analyse der Streiks aus den Jahren 1889 und 1890 habe ich in dieser Arbeit ein ganzes Kapitel gewidmet. In den Zeitungen hat man neben dem sozialen Streit auch den nationalen geführt. Die Bergleute, die in den Schächten gearbeitet haben, waren überwiegend Tschechen und die Schachtbesitzer überwiegend Deutsche. Im Fall des Blutstreiks ist man nie darauf gekommen, wie sich dieses Ereignis wirklich abgespielt hat und wer die Verantwortung für den Tod der Bergleute getragen hat. Mir kommt die Version der Deutschen aber glaubwürdiger vor, denn sie führen mehrere Fakten und auch logische Zusammenhänge auf. Die Feindseligkeit der beiden Nationalitäten ist in dieser Zeit auf ein

Maximum gewachsen und die tschechischen und deutschen Bergleute, die untereinander unter normalen Umständen gut ausgekommen sind, haben sich voneinander distanziert.

Nach der Erhebung Nürschans zur Stadt hat es sich weiter entwickelt. Noch vor der Erhebung wurden das Rathaus und die Kirche mit einem neuen Platz gebaut. In der Stadt haben die bestehenden Vereine eine Vielzahl an Aktivitäten ausgeübt und neue Vereine sind entstanden. In den Vereinen haben sich vor allem die tschechischen Bergleute vereinigt. Am Anfang haben die Vereine eine Plattform für Verteidigung der Bergleute gegen die Arbeitgeberforderungen vorgestellt, später mussten die Vereine ganz apolitisch sein. Damals hat man in ihnen zum Beispiel Amateurtheater gespielt. Auch die Sportvereine sind nicht zurückgeblieben. Sehr wichtig für die Einwohnerausbildung waren in Nürschan die Schulen. Am Anfang haben sich hier nur zwei deutsche Schulen befunden, eine Jungenschule und eine Mädchenschule. Mit der Zeit haben die Nürschaner Einwohner der tschechischen Nationalität den Aufbau der tschechischen Schule zu organisieren begonnen. Diesen Aufbau haben sogar auch hiesige Deutsche unterstützt. Ein Jahr nach der Entstehung der Tschechoslowakei ist zu dieser Schule auch die tschechische Bürgerschule dazugekommen. Statt des Bergbaus hat sich in der Stadt auch die Industrie entwickelt. Die produktivsten Fabriken waren das Nürschaner Walzwerk und die Glashütte. Es lohnt sich, die Maschinenfabrik Fexim, aus späterer Zeit die elektrotechnische Fabrik Tesla und die Lebensmittelfabrik Likona zu erwähnen.

Aus der Zeit nach der Entstehung der Tschechoslowakei bis zum Jahre 1938 gibt es leider nur wenige Informationen, sowohl in den Büchern, als auch im Staatlichen Kreisarchiv Pilsen-Norden in Plasy. Nach dem Jahre 1938, als nach dem Münchener Abkommen Nürschan zum sog. Dritten Reich gefallen ist, haben sich die Beziehungen zwischen beiden Nationalitäten verschärft. Die Feindseligkeit war auf Schritt und Tritt zu bemerken. Viele tschechische Familien mussten aus der Stadt ausziehen und die jüdischen Einwohner wurden in Konzentrationslager geschickt. Man hat nur deutsch amtiert, tschechische Schulen wurden geschlossen. Zu der Kriegszeit in Nürschan sind auch Erinnerungsaufnahmen der Zeitzeugen zur Verfügung. Aus ihrer Erzählung geht hervor, dass nicht alle Deutschen böse und nicht alle Tschechen gut waren.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich die Situation umgewendet und alle Einwohner der deutschen Nationalität wurden nach Deutschland ausgesiedelt. In der Stadt konnten, bis auf ein paar Ausnahmen, nur Tschechen bleiben. Aus dieser Zeit befinden sich im Staatlichen Kreisarchiv Pilsen-Norden viele Dokumente, vor allem zu der Abschiebung.

Die Stadt hat sich mit der Zeit immer weiter entwickelt und heutzutage leben dort mehr als 7000 Einwohner. Die Kohleförderung hat allmählich aufgehört, aber Dank der neugebauten Industriezone prosperieren hier viele neuen Firmen. Die Stadt disponiert auch mit einem eigenen medizinischen Areal und hier gibt es auch ein breites Netz der Geschäfte und Dienstleistungen.

## **Resümee / Summary**

This thesis deals with a history of the village and later the town Nýřany and describes the Czech-German relationships in this area. It starts with abstract descriptions and goes over to the concrete historical events – especially conveys the miners' strike at the end of 19<sup>th</sup> century. It also deals with the events before and after the Second World War, when became the relationships between Czechs and Germans most acute.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen

Státní okresní archiv Plzeň-sever se sídlem v Plasích (Staatliches Kreisarchiv Pilsen-Norden in Plasy), Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet.

Exposition in der Stadtbibliothek Nürschan.

Plzeňské listy, 1889-1890.

Pilsner Zeitung, Jg. 28-29, 1889-1890.

### Literatur

Emler J., *Regesta Bohemiae et Moraviae*, Pars II, 1253–1310, Pragae 1882.

Hlinomaz M., *Dějiny kláštera premonstrátek Chotěšov*, Chotěšov 2009.

Kárníková L., *Vývoj uhelného průmyslu v českých zemích do r. 1880*, Praha 1960.

Krček J., *Rušení klášterů na Plzeňsku. Kladruby, Plasy a Chotěšov v době Josefinských reforem*, Plzeň 2013.

Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975.

Kroc F., *Ke století ochotnického divadla v Nýřanech*, Plzeň 1970.

Kubín P., *Blahoslavený Hroznata. Kritický životopis*, Vyšehrad 2000.

Kuča K., *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*. Bd. IV, MI-PAN, Praha 2000.

Pelant J., *Města a městečka západočeského kraje*, Plzeň 1998.

Řeháček K., *Češi a Němci na jihozápadě Čech 1880–1938*, Plzeň 2002.

Strnad J. (ed.), *Listář královského města Plzně a druhdy poddaných osad*, Plzeň 1891, Bd. I, 1300-1450.

Šindelář V. – Uxa M. – Faifr V., *Nýřany – 100 let města*, Nýřany 1992.

Tyšler, B. L., *K tichému jubileu čtvrtstoletí české školy v Nýřanech*, Plzeň 1907.

Vršecký J., *Horníci Nýřanska v boji*, Plzeň 1955.

### **Internetquellen**

<http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/hornictvi/> [zit. am 19. 1. 2014].

<http://www.rbp-zp.cz/o-nas/historie-pojistovny/> [zit. am 1. 4. 2014].

<http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/stavebni-pamatky/> [zit. am 21. 3. 2014].

<http://www.pribehy20stoleti.cz/pribehy/527#pribeh> [zit. am 12. 3. 2014].

<http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/okupace-1938-az-1945/>  
[zit. am 12. 3. 2014].

<http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/povalecna-historie/>  
[zit. am 12. 3. 2014].

<http://hn.ihned.cz/c1-1006403-likona-nyrany-se-jiz-docka-majitele> [zit. am 12. 2. 2014].

<http://www.nyrany.cz/mesto/o-meste/historie/historie-nyran/ochotnicke-divadlo/>  
[zit. am 11. 3. 2014]

## Anhang

1. Bezahlungsbestätigung für den Unterlehrer Kubiček (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
2. Pfarrer zeigt einen Mann eine Frau an, die unehelich zusammenleben (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
3. Rechnung für Nürschan aus der Maschinen – und Dampfkesselfabrik Emil Škoda in Pilsen (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
4. Ein Brief für den Schulrat in Nürschan (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
5. Der Schacht „Humboldt“ (Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975. Bilder im Anhang).
6. Der Schacht „Ziegler“ im Jahre 1873 (Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975. Bilder im Anhang).
7. Der Schacht „Krimich I“ in den 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts. (Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975. Bilder im Anhang).
8. Der Schacht „Marta“ (Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975. Bilder im Anhang).
9. Bergmann Antonín Uxa mit 42 Jahren (Kroc F., *Havířské generace*, Zbůch 1975. Bilder im Anhang).
10. Stadtwappen der Stadt Nürschan (Exposition in der Stadtbibliothek Nürschan).
11. Die Berichte aus der Vertretungssitzung der Stadt (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
12. Anträge auf die Rückgabe der tschechischen Nationalität (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
13. Anträge auf Aufhebung der Pflicht das gelbe Band zu tragen (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
14. Anträge der deutschen Einwohner auf die tschechischen Lebensmittelzettel (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
15. Anträge zur Eingliederung in die Gemeinde (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
16. Anträge der Vertreter der Fabriken auf Herausnehmen der deutschen Bürger, die bei ihnen arbeiten, aus der Abschiebung (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).

17. Verzeichnisse der, zur Abschiebung bestimmten, Bürger (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
18. Zeugenaussagen der tschechischen Einwohner, die über das Benehmen ihrer deutschen Nachbarn während des Krieges (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).
19. Das Kopfpapier, auf dem die Tschechen amtiert haben (SOkA Plzeň-sever, Fond Archiv města Nýřany, nicht geordnet).

# Empfangsbestätigung.

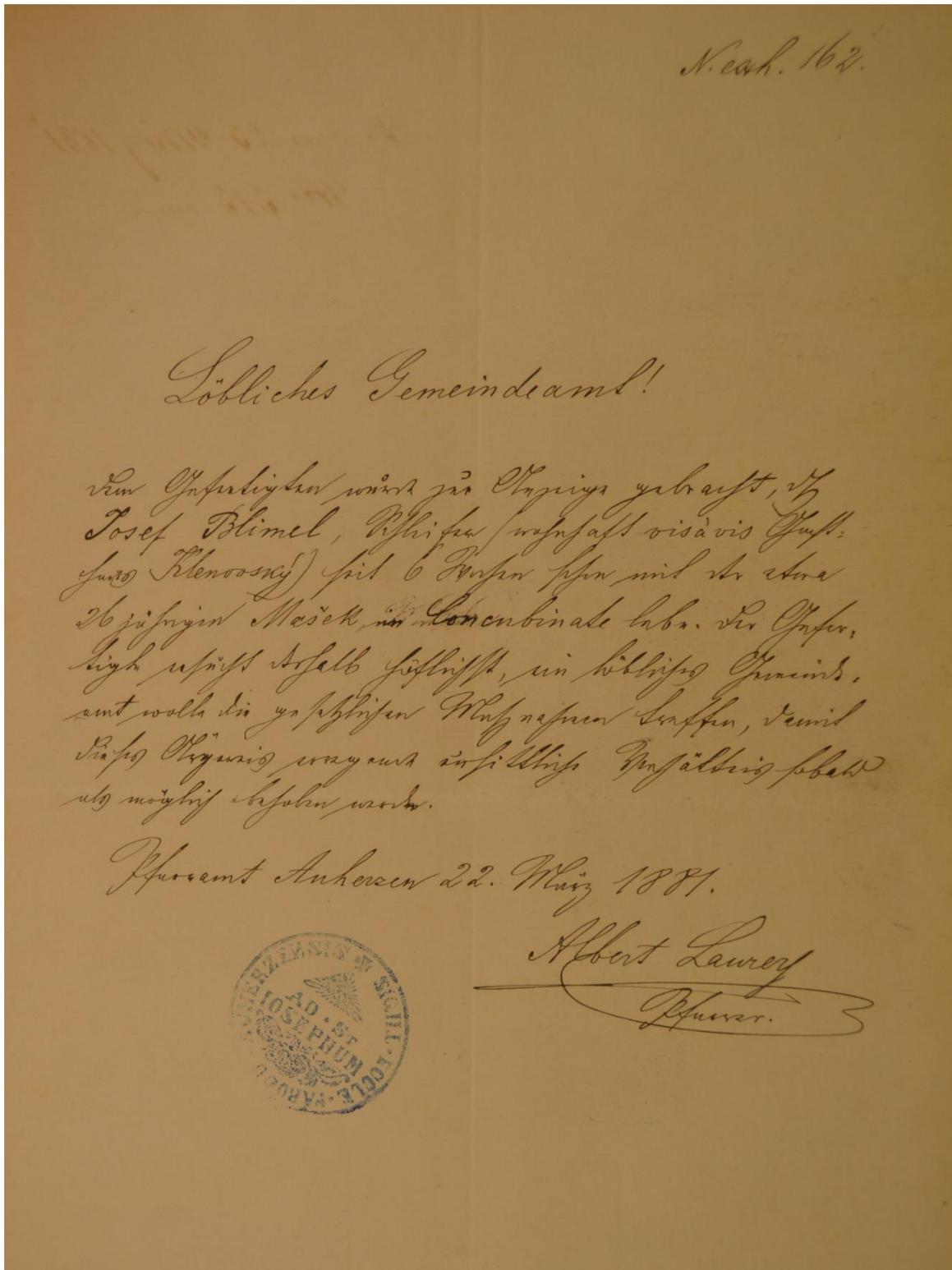
Herrn Alois Kubíček Unterlehrer in  
Nirschan für die Lieferung des Ralies  
yienbüttschriftes in der H. Deutschm.  
Klasse in der Zeit vom 1. Jänner 1880  
bis 1. Juli l. J. im Betrag von 5 fl. sage:  
Herrn Anton O. W. aus der Gemeinder. Rapp  
überzahlt worden ist, wird hiermit  
bestätigt:

Aukerzen, am 4. April 1880.

Albert Lorenz  
Pfarrer.

Nirschan, am 4. April 1880.

J. H. Haidl



Anhang Nr. 3: Rechnung für Nürschan aus der Maschinen – und Dampfkesselfabrik Emil Škoda in Pilsen.

PILSEN, den 10. Mai 1880.



PARIS 1878.

# RECHNUNG

der

## MASCHINEN- UND DAMPFKESSEL-FABRIK, EISEN- UND METALL-GIESSEREI

von

### E. Skoda in Pilsen



PARIS 1878.



Prag. 1879.

Goldene Medaille.



Prag. 1879.

Goldene Medaille.

*Für das löbliche Gemeindeamt Nürschan.*

Zahlbar in Pilsen.

<p><i>Bei 1 riganen Copierplatte die Ja. vierzigmal überträgt, ein ein Metallmutter gegen zwei Nieten in den Ringel eingepaßt. Die Platte überträgt und mit einer Kupflinge angebracht</i></p>	<p><i>auf 6.88</i></p>
--	------------------------

*Pilsen 14. Mai 1880  
von Hand erhalten*



Druck von Eduard Masarik in Pilsen.



1879.



# E. SKODA, PILSEN,

MASCHINEN-BAUANSTALT,  
EISEN- & METALLGIESSEREI & DAMPFKESSELFABRIK.

Pilsen, am 10. Mai 1881.

Herrn Löbliches Gemeindeamt

Mürschan.

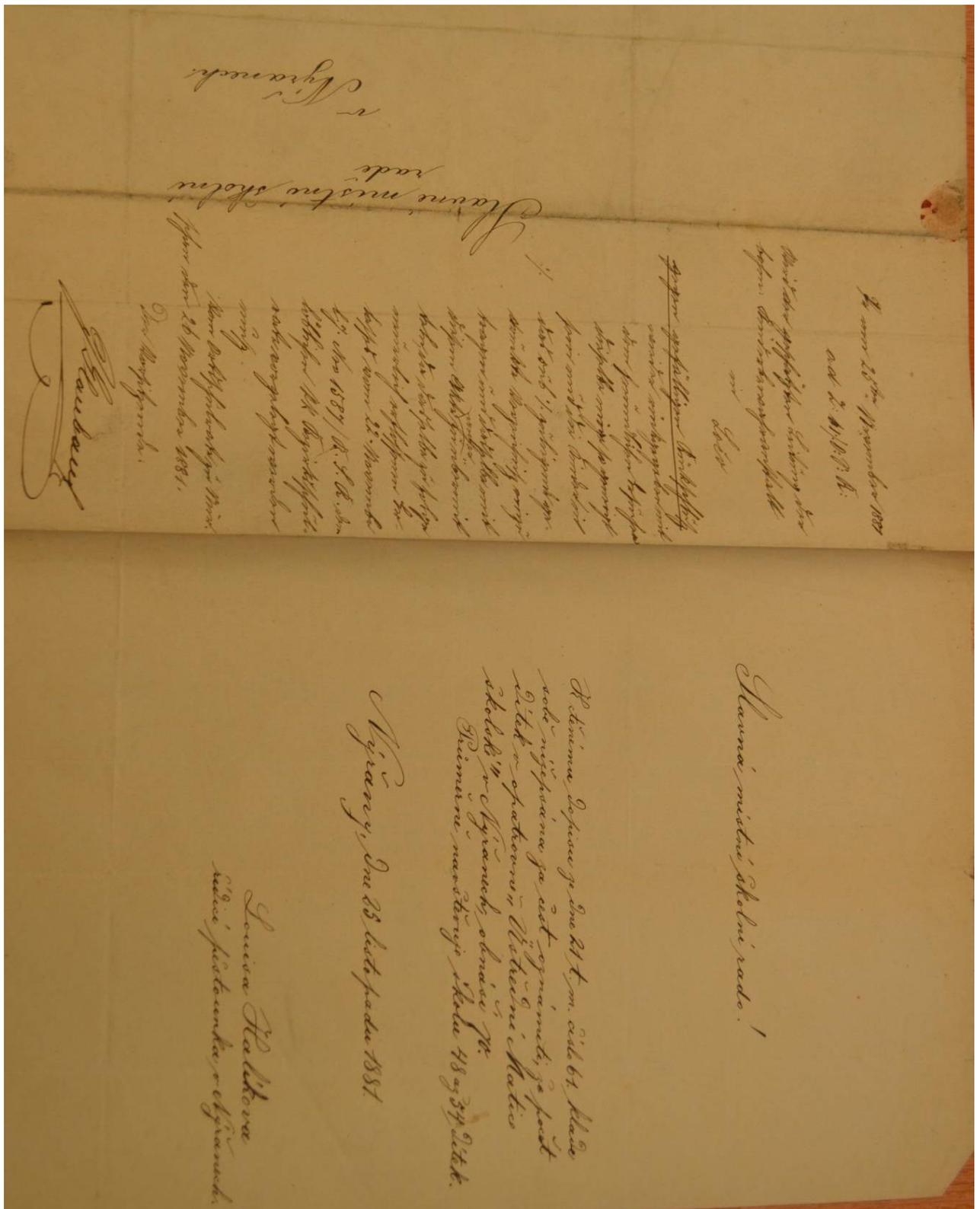
Hiermit habe ich das Vergnügen Ihnen inliegend Rechnung über die bei mir zum Abfahen seit längerer reparierte Copierpresse mit dem Ersuchen zu behändigen, mir deren Betrag von 5.88<sup>4</sup> gefl. gutschreiben zu wollen.

Mit der Bitte um baldige Einrechnung Ihrer geschätzten Aufträge zeichne

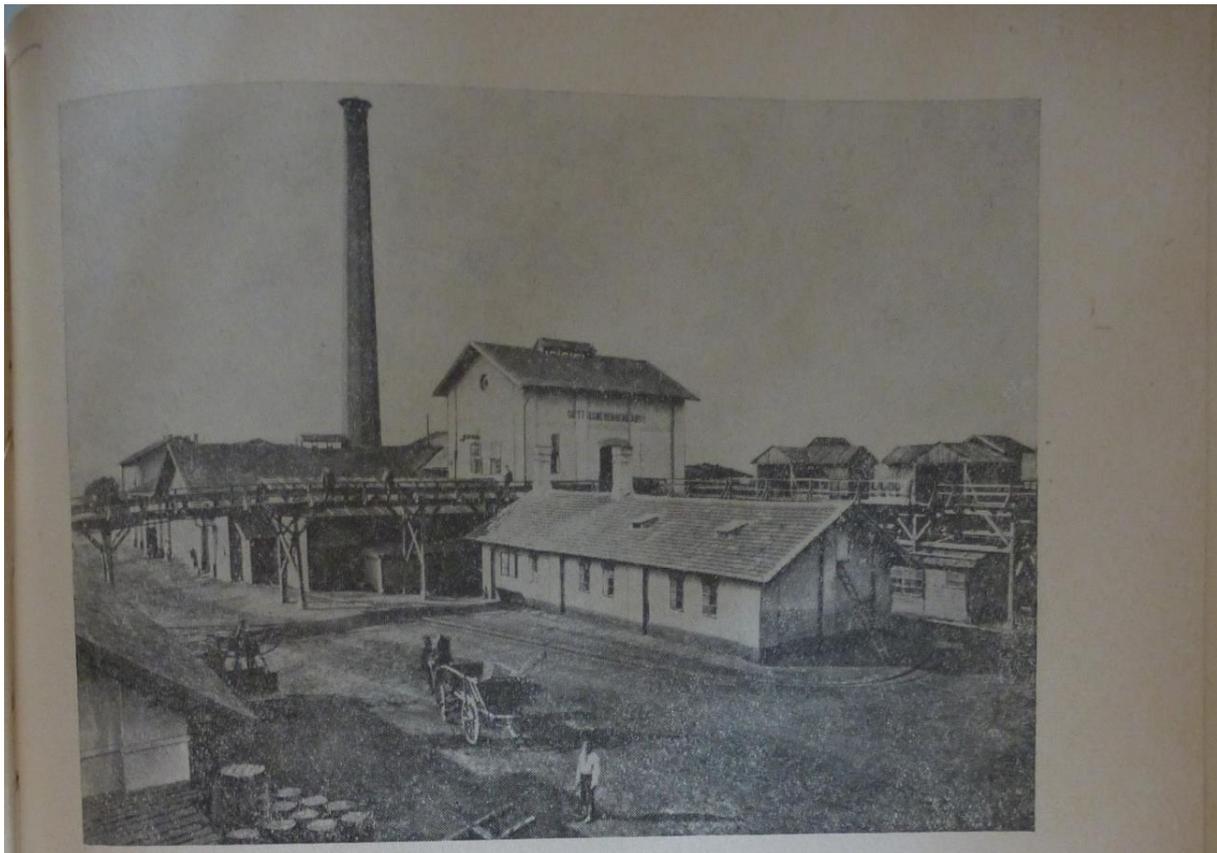
hochachtend

*E. Skoda*  
fabr.

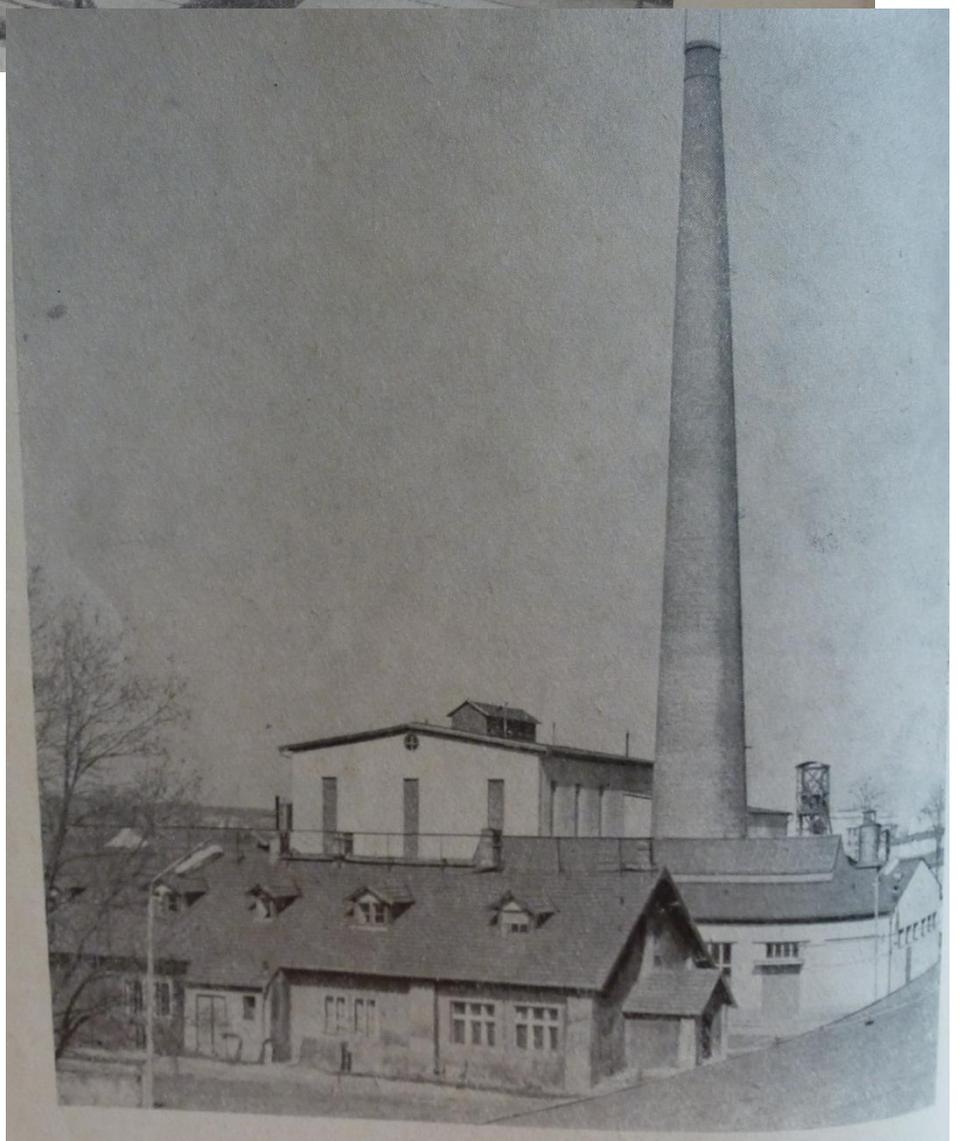
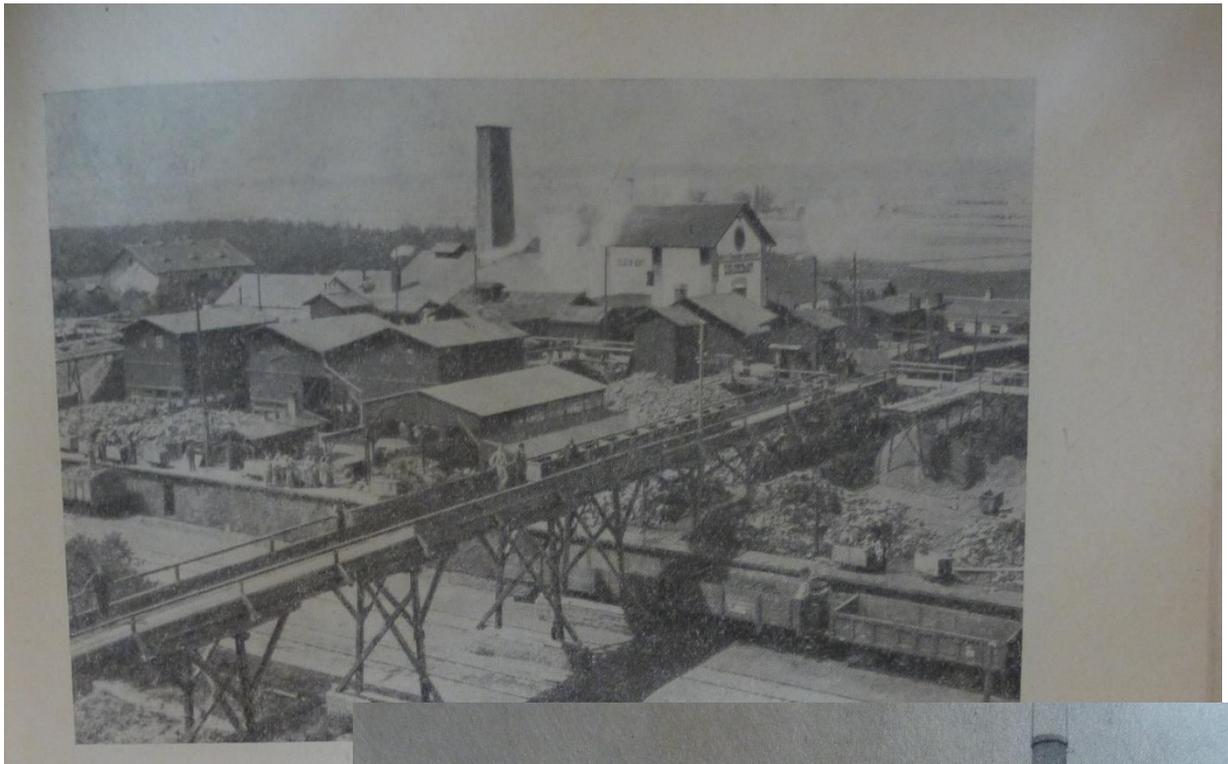
Anhang Nr. 4: Ein Brief für den Schulrat in Nürschan.



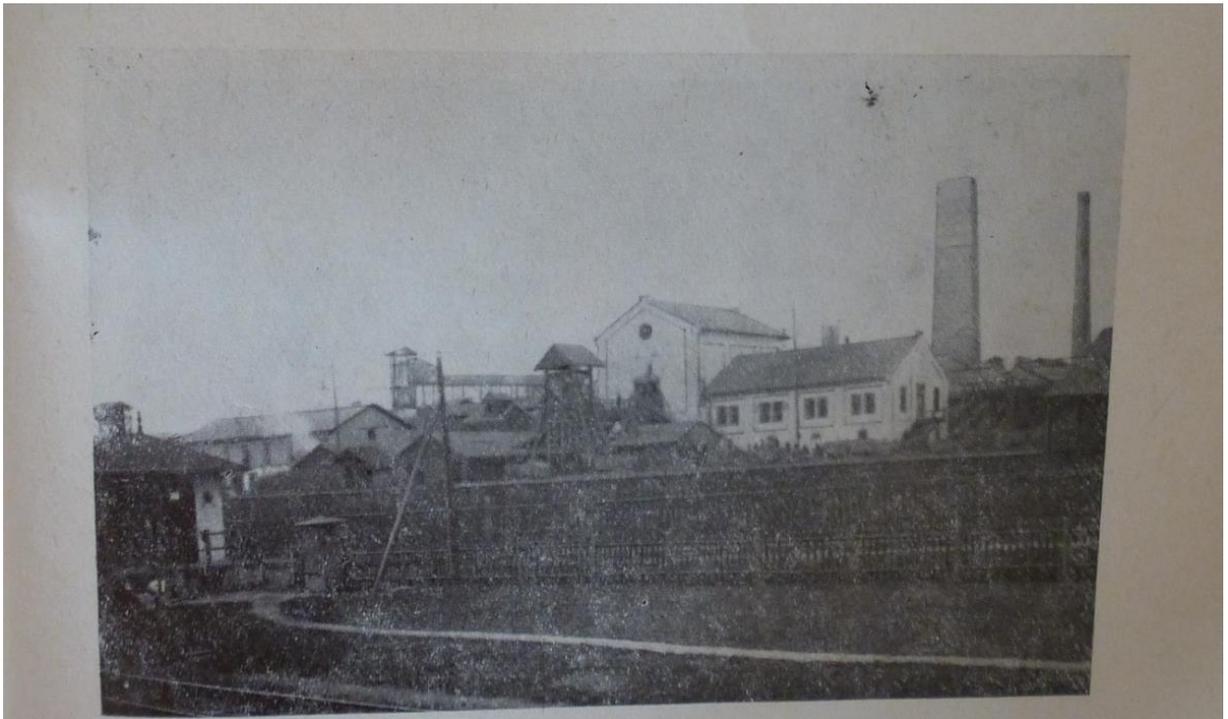
Anhang Nr. 5: Der Schacht „Humboldt“.



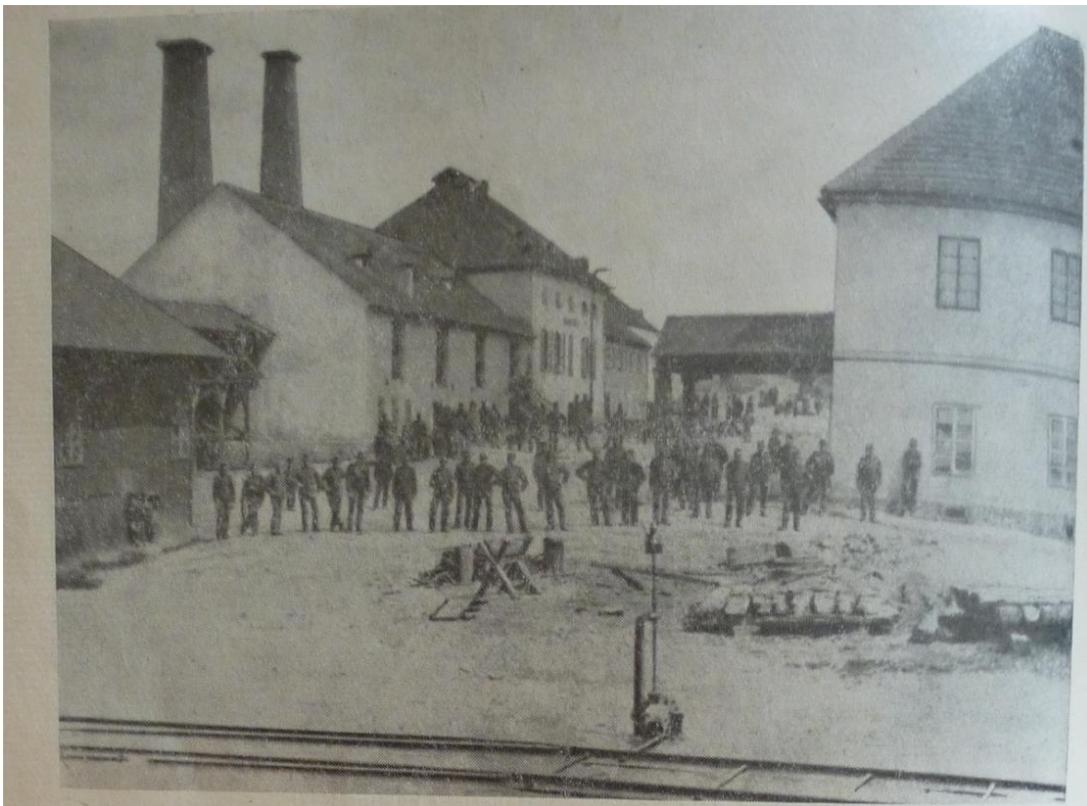
Anhang Nr. 6: Der Schacht „Ziegler“ im Jahre 1873.



Anhang Nr. 7: Der Schacht „Krimich I“ in den 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts.



Anhang Nr. 8: Der Schacht „Marta“.

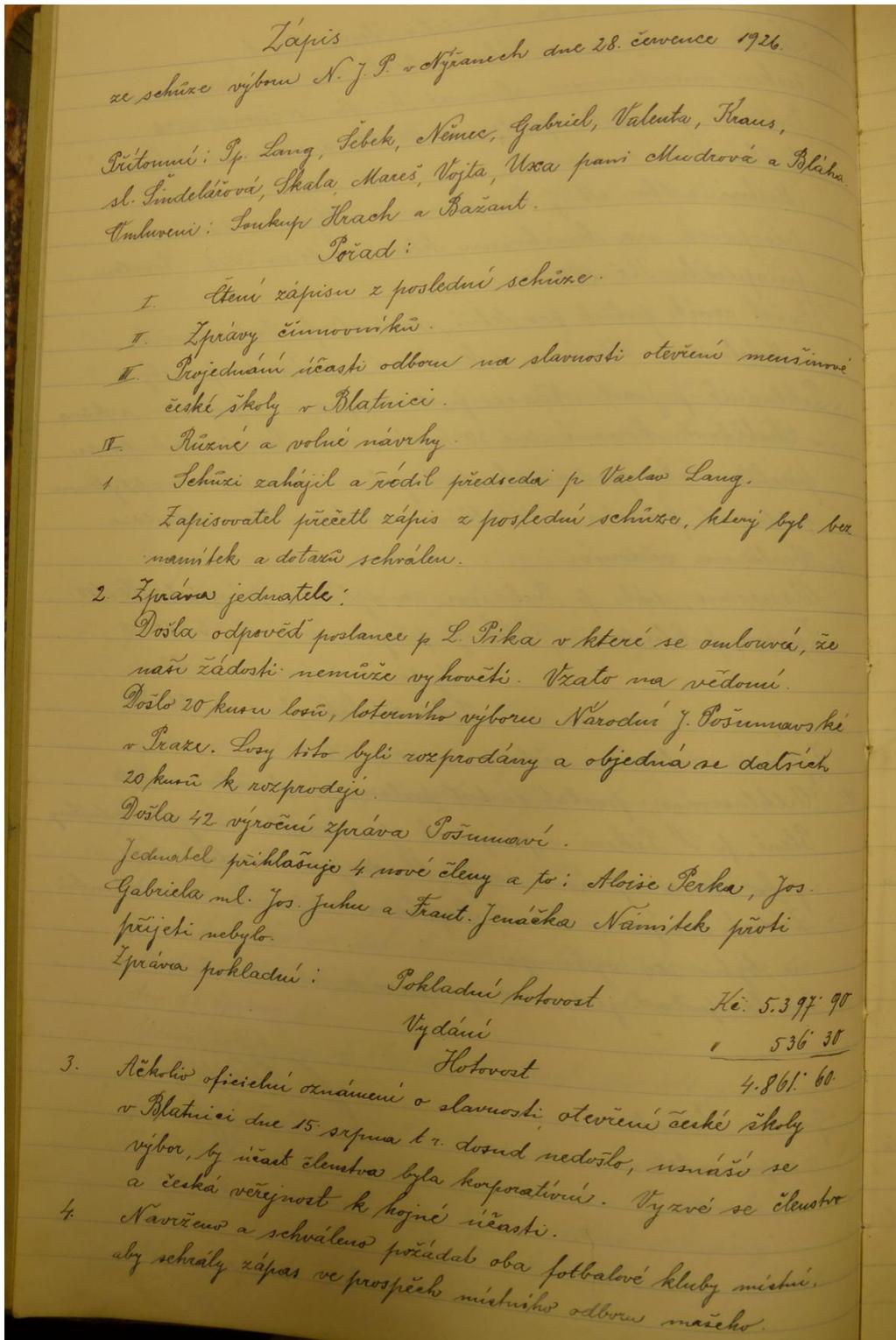


Anhang Nr. 9: Bergmann Antonín Uxa mit 42 Jahren.



Anhang Nr. 10: Stadtwappen der Stadt Nürschan.





Anhang Nr. 12: Anträge auf die Rückgabe der tschechischen Nationalität.

Nýřany 12.2.46

národním výboru  
v Nýřanech

Podpisovaná Aloisie Königová žádá leskavě národní výbor v Nýřanech aby jí bylo v její věci rozhodnuto v které žádá, aby byla zařazena do došší kategorie k odsunu. Jeližsi mám rodiče staré, otec 83 roků, matka 80 roků a umocení, úplně neochopná a potřebující stálého ošřevní a pomoci. Do té doby jsem zastane v naší domácnosti nějakou mluva, takřka by moji přítomnost nebyla tak nutná jako v těchto okolostech.

Děkuji za přízeň a brzké vyřevní, prosím Vás se  
o veškerou úctu

**MĚSTSKÝ ÚŘAD NÝŘANY**

D-číslo:	13. II. 1946	M. by:	Přiděleno:
C 14:		/	W

Aloisie Königová m. Měrová  
Nýřany č. 468

Národní výbor v Nýřanech.  
č. j. 1449/46. V Nýřanech dne 16.2.1946.

Věc: Zařazení do odsunu  
na pozdější dobu.

P. T. Paní  
Aloisie Königová, rez. Ulčová  
Nýřany 468.

Přihlížejíce k důvodům uvedeným v žádosti povolujeme Vám zařazení do odsunu až v pozdější době.  
~~NEPŘIJÍMÁME ŽÁDOSTI NA ZPĚTÍ~~  
Vracíme Vám v příloze opravené evid. listek.

evid. listek.

Předseda  
Kotě

Národní výbor v Nýřanech

re: Žádost o navrácení čl.  
statutního občanství.

Nýřany 4.2.1946

Žádostí správní komise

ve Stříbrě

Mně podepsaná Aloisie Königová mám laskavě o navrácení  
čl. statutního občanství.

Jako divoed uvádím, že oba rodiče jsou česí, otec 83 let matka  
73let a je již dlouhá léta nemocná tudíž je jsem jejich jediná posuvná  
ruka. Za dobu okupace byla jsem přinucována se přilákat k německé  
úrodnosti a obkledit na své staré rodiče. Byla jsem u nich organiz-  
ována a tohdy v národním podporování spolku jsem u byla členkou.  
Chovala jsem se na celou dobu okupace loďně a podporovala jsem ná-  
rodní české občany. Kauschali mě zde dopisy, které jako doklady pře-  
hládkám.

Za hrubé laskavé vyřízení Vaší žádosti a ručení  
se v doklady uště

Aloisie Königová roz. Uličová  
nar. 27. I. 1898 v Nýřanech  
bytem v Nýřanech 468

MĚSTSKÝ ÚŘ

D 230

C 11

1173

Národní výbor v Nýřanech.

č. j. 403/46.

V Nýřanech dne 11. 3. 1946.

Věc: týká se Vaší žádosti

Paní

Aloisie K ö n i g o v á , rez. Uličová

Nýřany čp. 468.

K Vaší nové žádosti ze dne 4. 2. 1946 sdělujeme, že tato byla předmětem  
jednání schůze rady NV dne 6. 2. 1946 a tato opětně Vaši žádost o navrácení  
čl. občanství nedeperučila.  
Zapůjčené doklady Vám připejeně vracíme.

Předseda:

3 příl.



P. S.  
Vaše žádost ze dne 15. 1. 1946 byla pod č. j. 403/46 odeslána OSK ve Stříbrě.

Anhang Nr. 13: Anträge auf Aufhebung der Pflicht das gelbe Band zu tragen.

P.P.

Národnímú výboru  
v Nýřanech.

Prosím místní národní výbor, by moje matka,  
Paula Niedermeierova, narozená 22. VI. 1877 v Nýřanech,  
tamtéž příslušná, byla zproštěna od nošení žlutého  
pásku na rukávě.

Žádala jsem pro svoji matku, která se nikdy  
ničím neprovinila, o navrácení československé příslušnosti.  
Místnímu národnímu výboru je jistě známo, že za  
své politické přesvědčení, byla jsem po dobu 5 roků  
vězněna v káznici.

Základ tohoto mého přesvědčení složila  
do mě moje matka, která byla vždy na straně dělnické.

Doufám, že mé prosbě bude vyhověno.  
Děkuji předem za vaši laskavost a upřímní  
a znamenání se

MĚSTSKÝ ÚŘAD NÝŘANY	
Dat.:	14. V. 1946
C. č.:	3388/46

Jelínková Juma  
Stupně 433.

ve Stupně dne 10. května 1946.

Národní výbor v Nýřanech.

Č. J. 3388/46.

V Nýřanech dne 21. května 1946.

P o t v r z e n í .

Národní výbor /rada/ ve své schůzi konané dne 15. května 1946 usnesla se povoliti Pavle N i e d e r m e i e r o v é , narozené 22. 6. 1877 v Nýřanech osvobození od nošení žluté pásky.  
Toto potvrzení nutně nesiti s sebou jako deklad.

Předseda:



*H. Bečvář*

Anhang Nr. 14: Anträge der deutschen Einwohner auf die tschechischen Lebensmittelzettel.

Nýřany dne 24.  
1946

Národní výbor  
v Nýřanech

Žádám laskavě o přidělení  
českých potravinových lístků.

S vřeknou úctou  
Karel Schwan  
Nýřany 308

MĚSTSKÝ ÚŘAD  
8. 1. 1946  
165/46  
J NV  
předopis

Národní výbor v Nýřanech.  
č.j. 165/166/46. V Nýřanech dne 8. 2. 1946.

Pan  
Karel Schwan,  
Nýřany 308.

Vaši žádosti, jakož i žádosti Vaší dcery o české potravinové lístky se  
nevychovuje.

Úř. l. / nám.:  
t. Budek

Národní výbor v Nýřanech

Nýřany dne 19. února 1946

Místnímu Národnímu výboru v Nýřanech!

Podpsaná porodní asistentka Hedvika Janušchová, bytem v Nýřanech č. 121 žádá lékařské o přiděl přidavkového lístku pro pracující a jako důvod udává:

Jelikož jsem asistentka v Nýřanech a celým oběmi jedná, a musím ve dne a v noci ráno svoji povinnost, prosím o přiděl přidavkového lístku na který mám, jako všichni ostatní pracující nárok. Všichni máji rodišky souhlasí, bych přiděl obdržela, poněvadž mi znají, že jsem nikdy nedělala rozdíl, mezi čechy a Němci a všude jsem svoji povinnost čestně vykonávala.

Měla jsem již máji první žádost pravě podpísanou.

Moje žádost o přiděl normálních potravinových lístku byla šetrně komitována, ale z německých lístku se mi možno, bych svoje těžké komitování vykonávala.

Prosím Národní výbor by moje žádost vešel lékařské na vědomí a o brzké hladné vyřízení prosí

Hedvika Janušchová

H. JANUSCHOVÁ  
porod. asistentka  
NÝŘANY 1946.

Národní výbor v Nýřanech.

č. j. 1633/46.

V Nýřanech dne 23. 3. 1946.

P. T. paní  
Hedvika Janušchová  
v Nýřanech.

Ve smyslu pátých zásobovacích předpisů nelze Vaší žádosti o přidělení přidavkových lístků vyhověti.

Předseda:



Anhang Nr. 15: Anträge zur Eingliederung in die Gemeinde.

P. P.  
Hlasiční národní výbor  
v Nýřanech.

Žádám tímto sdvoř. o přijetí mé  
dcery, Anny Brunnerové, jejího manžela Josefa  
Brunnera a syna Josefa Brunnera do obce Ný-  
řan, jen k pobytu u mě, jen až do odsunu do  
Ríše.

Žhora uvedené osoby, nacházejí se t.č. v Chotu-  
tících, okres Kolín u sedláka.

Matka Anna Marešková je často nemocná, dle  
milošenného léka. potvrzení a potřebovala by nutně  
podporu své dcery při odsunu.

Doufám, že mé prosby bude laask. vyhověno a  
Arvám

MĚSTSKÝ ÚŘAD NÝŘANY	
čas	20. II. 1946
č. j.	1479/46

s veškerou úctou:  
Marešch Václav

Nýřany dne 19. února 1946.

Národní výbor v Nýřanech.  
Č. j. 1479/46. V Nýřanech dne 23. 2. 1946.

P. T. pan  
Václav Marešch  
Nýřany.

Vaší žádosti ze dne 19. 2. 1946 ve věci povolení návratu pro rod. Brunnerov-  
vou se nemůže u nás vyhověti, ježto nejsme k tomu oprávněni.

Předseda: [Signature]



Národnímu výboru v Nýřanech.

Přepodepsaná Pavla Danielová bytem v Nýřanech č. 557 žádá pro svého syna Františka Daniela narozeného dne 10. listopadu 1920 ve Smržovce, který bydlel u svých rodičů v Nýřanech od 15. října 1929 až do 9. září 1939 o potvrzení, že se pro celou tu dobu bezvadně choval a žádné stížnosti proti němu nebyly. Její syn František Daniel je totočím v zajateckém táboře v Praze-Motole; o potvrzení prosí proto, by mohl být z zajateckého tábora propuštěn a pracovat zde v dolech.

V Nýřanech dne 23. ledna 1946.



Pavla Danielová

NÁRODNÍ VÝBOR  
664/46 NÝŘANECH

26. ledna 1946.

PpT. paní Jno .....  
Pavla Danielová,  
v Nýřanech 557.

Č.j.: .....  
Vše: .....

Vaší žádosti o vydání potvrzení o povolení návratu do Nýřan pro syna Františka, který jest t.č. v internačním táboře v Praze-Motole Národní výbor v Nýřanech ve své schůzi konané dne 25. ledna 1946 nevyhověl.

Úř. J. nám.:  
P. Baudach

Anhang Nr. 16: Anträge der Vertreter der Fabriken auf Herausnehmen der deutschen Bürger, die bei ihnen arbeiten, aus der Abschiebung.

*Národní podnik*  
**KAMENOUHELNÝ DOL  
X „VÁCLAV“ X  
KAMENNÝ ÚJEZD U NÝŘAN.**

Kamenný Újezd dne 20.12.1945.-

Národnímu výboru  
v N ý ř a n e c h .  
-----

Týká se: ochrana horníků němců.  
-----

Podle pokynů vládního zmocněnce pro kamenouhelný revír kladensko-plzeňský na Kladně, je nutno učiniti vše, aby zůstala zachována pracovní morálka horníků - němců. Jelikož v tomto případě je zájem státu na dnešní těžbě kamenného uhlí větší, nežli zájem na okamžitém řešení německé otázky, žádáme zdvořile aby zaměstnanci našeho dolu bydlící ve Vaší obci byli prozatím ušetřeni majetkových a bytových zajištění a jiných opatření týkající se němců.

Ve Vaší obci bydlí náš zaměstnanec Daniel František, nar. 30.6.1892 bytem v Nýřanech č.p. 552

Doufáme, že bude možno nám vyhověti.

Zdař Bůh !

MĚSTSKÝ ÚŘAD NÝŘANY			
Dobro	21. XII. 1945	Prilásky	Prilásky
C. I.	6535		

**KAMENOUHELNÝ DOL  
X „VÁCLAV“ X  
KAMENNÝ ÚJEZD U NÝŘAN.**

*[Handwritten signature]*

*NSDAP - blabla*

Anhang Nr. 17: Verzeichnisse der, zur Abschiebung bestimmten, Bürger.

Nýřany 2.dubna 1947.

MISTNÍ NÁRODNÍ VÝBOR V NÝŘANECH  
OKRES STŘIBRO

Okres: Střibro.

Obec: Nýřany.

Jmenný seznam osob německé národnosti určených k odsunu.

1.	Rudolf Reiřbhl	1.11. 1887.	č.117.	
2.	Marie Reischlová	23.7. 1895.		
3.	Bauer Adolf.	5.8. 1914.	č.408.	
4.	Anna Bauerová	10.10. 1921.		
5.	Rudolf. Bauer	4.7. 1943.		
6.	Josef <del>Bhal</del>	18.9. 1853.	č.391.	nemocen
7.	Matylda Wilmanová	26.3. 1891.	č.391.	
8.	Jan Peterman	2.5. 1869.	č.36.	nemocen
9.	Marie Petermanová	11.2. 1874.		
10.	Adolf. Peterman	3.1. 1902.		
11.	Jan Peterman	18.4. 1908.		
12.	Josef. Dobrovský	13.8. 1904.	č.73.	odsouhlasil Kladno
13.	Marie Pšpová	14.4. 1899.	č.61.	
14.	Kurt Pšp	13.1. 1930.		
15.	Marie Denková	4.3. 1878.	čp.74.	
16.	Karel Denk	5.1. 1903.		
17.	Ida Bauerová	3.7. 1901.	čp.508.	
18.	Vilem Kutner	28.9. 1898.	čp-121.	
19.	Marie Kutnerová	15.10. 1897.		na místě
20.	Josefin Kutnerová	26.2. 1937.		
21.	Jan Kripner	26.9. 1874.	čp.246.	-bezashy-ne mocen

Anhang Nr. 18: Zeugenaussagen der tschechischen Einwohner, die über das Benehmen ihrer deutschen Nachbarn während des Krieges.

...ní výbor Nýřany,  
...střující komise.

P r o t o k o l

sepsaný dne 23. července 1946 o 18.30 hod. na radnici v místn. sti č. 4.  
Předmětem výpovědi jest chování se Anna Šitinové a Erny Watzkové z  
Nýřan za dobu okupace.

Vlasta L e v á z Nýřan čp. 486 :

Po pravdě uvádím, že jak pí Šitinová tak i Watzková jsem viděla, že  
při setkání Němců zdravily zdvižením ruky a Heil Hitler. Schvalovaly  
jednání Němců tím, že bratr Ervin Watzka dal se dobrovolně do německé  
armády. ~~...Slyšela jsem, že Erna Watzková dobrovolně se~~  
hlásila do práce v Německu. Před Šitinovou i Watzkovou se bál každý  
řící něco proti německu. Viděla jsem, že u nich v bytě byly návštěvou  
němečtí důstojníci, s nimiž se pak po Nýřanech vědily.

Watzková mluvila na své malé dítě výhradně německy. Pí Šitinová se  
po dobu trvání I republiky česky nenaučila a proto vychovávala a mluví  
la na vnoučata pouze německy. Odznaky pokažda nosily není mne známo,  
ale vím, že navštěvovaly nacistické projevy, které byly veřejně prováděny  
Rovněž vím, že navštěvovaly zábavy a veřejné projevy v 'Parteihausu'  
býv. Sokolevna.

*Vlasta Levá*

Marie K u n e š o v á z Nýřan čp. 228:

Po pravdě uvádím, že Šitinová tak i Watzková zdravily zdviženou  
pravicí a pozdravem Heil Hitler. Byly-li mezi Němci s nimiž se stýkaly  
mluvily pouze německy. Zda nosily nějaký nacistický odznak není mne  
známo. Watzková měla pouze německou svatbu. Pokud se pamatují, byli u  
nich na návštěvou němečtí důstojníci, které jsem viděla as 2 krát, vždy  
2 důstojníci.

Pokud vím navštěvovaly býv. Parteihaus.  
Děti byly vychovávány německy.  
Sama jsem se s nimi nestýkala.

*Marie Kunšová*

*Truplův*

Anhang Nr. 19: Das Kopfpapier, auf dem die Tschechen amtiert haben.

